Freitag, den 3. Juli 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 179. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Die Regierung nachgiebig.

Auch die Postbeamten sollen Unterstützung erhalten.

Der energische Protest der Staatsbeamten gegen die unmäßige Gehaltskürzungen scheint nicht ganz ohne Wirkung bei der Regierung geblieben zu sein. Als die drohende Gefahr eines Massenstreiks der staatlichen Angestellten und Arbeiter immer näher heranrückte, sah sich die Regierung endlich gezwungen, nachzugeben, wenn sie es nicht bis zum Aeußersten kommen lassen wollte. Gestern berichteten wir, daß den unteren Eisenbahnbeamten mit größerer Familie eine Unterstützung in Höhe von 10 bis 15 Prozent ihres Gehalts gewährt werden soll. Nach diesem Muster soll auch Postminister Börner nun entschlossen sein, der Regierung die Gewährung einer Unterstützung auch an die Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten vorzuschlagen. Diese Unterstützung soll den genannten Beamten vom 9. Dienstgrade an gewährt werden, wobei solche mit größeren Familien den Vorzug hätten. Die Beihilfe soll wie bei den Eisenbahnbeamten 10 bis 15 Prozent des Gehalts betragen.

Ob diese Unterstützung von den betroffenen Beamten angenommen werden wird, ist eine Frage. Die Beamten sind der Meinung, daß solch eine Unterstützung durchaus ungenügend ist. Sie gehen dabei von dem ganz richtigen Standpunkt aus, daß es unwürdig sei, den Beamten erst die Gehälter zu kürzen und ihnen dann Almosen zu geben.

Es wird weiter gekürzt.

In Beamtenkreisen behauptet sich hartnäckig das Gerücht, daß vom 1. August ab den Beamten und Offizieren der sogen. Wohnungszuschlag gestrichen werden soll. Dies käme einer weiteren Kürzung der Beamtengehälter gleich.

Der Warschauer Magistrat in Geldschwierigkeiten.

Im Zusammenhang mit der schweren finanziellen Lage der Stadt Warschau hat der Warschauer Magistrat am 1. und 2. Juli noch nicht die Beamtengehälter ausgezahlt. Erst gegen mittag des 2. Juli wurden einigen Beamten Vorschüsse ausgezahlt.

Sitzung des Ministerrats.

Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Prystor fand eine Sitzung des Oekonomischen Komitees des Ministerrats statt, in der die Frage der Regierungsaufträge an die Industrie besprochen wurde. Ebenfalls wurden einige Verordnungen zur Hebung der einheimischen Automobilerzeugung beschlossen.

Präsident Moscicki in Posen.

Staatspräsident Moscicki begibt sich heute nach Posen, um der Enthüllung des Wilson-Denkmals beizuwohnen.

Frau Edith Wilson war gestern Gast bei Außenminister Zaleski, bei Minister Beck sowie dem amerikanischen Gesandten Willys.

Schwere Ausschreitungen der Arbeitslosen in Plock.

Die Magistratsbüros demoliert, mehrere Läden geplündert.

Gestern gegen mittag hatte sich in Plock eine große Menge Arbeitsloser vor dem Magistratsgebäude versammelt, die Arbeit und Unterstützung verlangten. Durch einige Agitatoren aufgestachelt, stürmte die Menge das Magistratsgebäude und demolierte die Inneneinrichtung aller Magistratsbüros. In der Stadt wurden einige Lebensmittelläden von Arbeitslosen überfallen und geplündert. Die Polizei ging gegen die Menge energisch vor und trieb sie mit Gewalt auseinander. Dabei sind einige Personen arg verletzt worden. Mehrere Personen wurden festgenommen.

10000 Autos stehen still

Der Streik der Lohnautobesitzer dauert an. — Wird die Regierung Einsicht haben?

Die Besitzer der Lohnautos beharren im Proteststreik. Gestern sind auf den Autobusbahnhöfen keine Autobusse eingetroffen. Auch auf den Straßen waren keine Autotaxis sichtbar. Eine besondere Streikkommission beaufsichtigt die Durchführung der Beschlüsse der Verbandsleitungen bezüglich des Proteststreiks.

Bisher halten sich die Besitzer der Verdienstautos an die Anordnungen des Streikkomitees. In der Pabianicer Straße in Lodz hielt die Polizei eine Autotaxe an, deren Erscheinen der Polizei auf der Straße verdächtig vorkam. Es stellte sich heraus, daß der Führer dieser Taxe Stanislaw Tuczynski, wohnhaft Pabianicka 33, keine Fahrtberechtigung hatte. Er wurde von der Polizei zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen. Es verkehren nur die Autobusse der Firma „Ursus", die von der Wegebausteuer befreit sind, weil sie im Inlande hergestellt werden.

Eine Abordnung der Lodzer Verbände der Lohnautobesitzer begab sich gestern abend nach Warschau, um gemeinsam mit Vertretern des Hauptverbandes beim Ministerpräsidenten Prystor und Arbeitsminister Neugebauer vorzusprechen. Sollten die Regierungsstellen die Vorschläge der Autobesitzer bezüglich der Art der Eintreibung der Wegesteuer berücksichtigen, so wird der Verkehr unverzüglich wieder aufgenommen. Ueber die Resultate der Warschauer Konferenz wird die Abordnung die Streikkommission telephonisch benachrichtigen.

Es ist aber noch garnicht sicher, ob die Delegationen von Prystor überhaupt empfangen werden. Eine Audienz der Delegationen beim Ministerpräsidenten, die vorgestern stattfinden sollte, wurde rundweg abgelehnt, weil die Lohnautobesitzer ihren Streikbeschluß zur Tatsache gemacht haben und mit dem 1. Juli die Lohnautos stillstehen ließen. Der Streik wird in allen Städten und Ortschaften Polens durchgeführt. Es stehen gegen 10 000 Autos still, 12 000 Chauffeure in ganz Polen sind ohne Arbeit geblieben. Im allergünstigsten Falle könnte der Autoverkehr doch erst in der nächsten Woche wieder aufgenommen werden. Vorläufig nützen die Autobesitzer den Stillstand aus, um die Autos einer gründlichen Reparatur zu unterziehen. In den Autoreparaturwerkstätten wird deshalb tüchtig gearbeitet. Die Autobesitzer bestreiten keineswegs die Notwendigkeit guter Wege und entziehen sich auch nicht der Steuerzahlung, doch verlangen sie, daß die Steuerbelastung der Zahlungsfähigkeit der Autobus- und Kraftdroschkenbesitzer angepaßt werde. Für Kraftdroschken müßte die normale Steuergebühr bis auf 40 Prozent ermäßigt werden, d. h. von 50 auf 20 Zloty für je 100 Kilogramm des Autogewichts. Die Besitzer sind auch schon bereit, die Pauschalsteuer in eine Besteuerung der Antriebsstoffe umzuwandeln. Auch die Autobusbesitzer verlangen eine 60prozentige Ermäßigung der Gebühren. Im Falle der Annahme dieser Forderungen würde der Verkehr sofort wieder aufgenommen werden. Die Autobusbesitzer würden sich auch mit einer 40prozentigen Gebührenermäßigung begnügen.

Wie wir erfahren, droht den Autobesitzern wegen Einstellung des Verkehrs ohne vorherige 14tägige Benachrichtigung der Behörden eine Strafe bis 2000 Zloty oder Haftstrafe. Die Verwaltungsbehörden beabsichtigen im Falle der Verlängerung des Streiks die Strafsanktionen anzuwenden.

Nach den spanischen Wahlen.

Der sozialistische Sieg. — Die Partei vor der Entscheidung

Genau zweieinhalb Monate nach dem Sturz der Monarchie hat das spanische Volk die Abgeordneten zu der verfassungsgebenden Nationalversammlung seiner zweiten Republik gewählt. In vollster Ruhe und Ordnung sind diese Wahlen vor sich gegangen. Nichts von kommunistischen oder syndikalistischen Unruhen. Auch nichts von Gewalttaten der völlig zerschlagenen monarchistischen klerikalen Reaktion. Dafür aber eine Wahlbeteiligung, wie sie Spanien noch niemals gesehen hat. In Madrid 70 bis 80 Prozent. Unter der Monarchie wurden nur selten 70 Prozent erreicht. Es gibt kein besseres Zeichen für das Erwachen des Volkes aus dem langen Schlaf der politischen Uninteressiertheit, in dem es die Narkotika des alten Regimes gehalten hatte. Das kommende Parlament soll die Grundsätze des neuen Staates festlegen und das aufgeweckte Volk beteiligt sich mit Leidenschaft — wenn auch in vollster Ordnung — an dem geistigen Kampf um diese Fundamente der Zukunft. Spanien beweist, daß es reif ist für die Demokratie. Hier liegt die weitaus größte Bedeutung der letzten Wahlen. Hinter diese Tatsache tritt die Verteilung der Mandate selbst zurück.

Die Erregung der Massen war bei den Kommunalwahlen des April viel stärker. Damals ging es darum, mit dem Stimmzettel die jahrhundertalte Dynastie zu stürzen. Damals ging es um ein negatives Ziel. Jetzt war eine positive Aufgabe zu lösen. Vielleicht entsprach diesem Unterschied die geringere äußere Begeisterung und der dafür zutage tretende größere Ernst. Die Luft war nicht mehr mit so dramatischer Stimmung geladen wie zweieinhalb Monate zuvor. Weil dem so war, hatten vor allem diejenigen Parteien die Wählermassen auf ihrer Seite, die das Aufbauende in ihrem Programm am stärksten betonten. Die Sozialisten liefen allen den Rang ab. Ihr konstruktives Programm wies am klarsten den Weg in die Zukunft. Das wurde bis weit in die Kreise des Bürgertums hinein erkannt. Wäre es anders gewesen, dann hätten die sozialistischen Kandidaten nicht eine so ungeheure Zahl von Stimmen auf sich vereinigen können.

Auf dem rechten Flügel, oder besser gesagt, in der Mitte der Schlachtreihen der neuen Abgeordneten steht die Gruppe des jetzigen Außenministers Lerroux, die nicht ganz so stark aus den Wahlen hervorgeht, wie die Sozialistische Partei. Die Presse feiert Lerroux bereits als den kommenden Ministerpräsidenten, den Mann des Ausgleichs, der in der Lage sein soll, sowohl mit der Rechten Alcala Zamoras und Miguel Mauras zu regieren als auch mit der Linken, mit den Radikalen und den Sozialisten . Vielleicht aber ist diese Rechnung falsch. Es läßt sich schon heute sagen, daß eine Mehrheit der ausgesprochenen Rechten und der Mitte kaum möglich ist. Hingegen ist eine Linkskoalition mit Lerroux ohne weiteres möglich. Sie würde sich auf einen gewaltigen Block, fast auf eine Dreiviertel-Majorität stützen können, wogegen eine Rechtskoalition nur von der Hand in den Mund zu leben vermöchte.

Die Sozialisten haben für den 10. Juli einen außerordentlichen Parteitag einberufen. Auf diesem wird darüber entschieden werden, ob sich die Partei weiterhin an der Regierung beteiligen oder ob sie bald oder in absehbarer Zeit ihre Minister aus dem Kabinett zurückziehen soll. Die Meinungen sind geteilt, doch dürfte im Augenblick die Ansicht überwiegen, daß es für eine Partei die einen derartigen Aufschwung genommen hat wie die spanische Sozialdemokratie, unmöglich ist, sich im Augenblick von der Regierung zurückzuziehen. Allerdings würde sie damit auch die Verantwortung für die Republik übernehmen, der sie erst ihren sozialen Inhalt geben muß. Dieser Prozeß, der an und für sich nicht leicht ist, wird durch die Wirtschaftskrise noch erschwert. Die Not der spanisen Proletariermassen in Stadt und Land wird zu scharfen sozialen Kämpfen führen, die die junge spanische Demokratie auf eine harte Probe stellen und der Welt noch manche Ueberraschungen bereiten werden.

Drohende Streiklage in Spanien.

Paris, 2. Juli. Aus ganz Spanien liegen Meldungen von Streiks vor, die zum Teil einen sehr ernsten Charakter angenommen haben. In Valencia sind die

Bäckergesellen in den Streik getreten, während der Streik der Straßenbahner andauert. In Malaga wird der Generalstreik fortgesetzt. Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln gestaltet sich außergewöhnlich schwierig. In Castellon und Aragon ist ebenfalls der Generalstreik ausgebrochen. In Gijon hat sich der Hafenarbeiterstreik noch verschärft. In Melilla ist der Generalstreik am Mittwoch mittag ausgerufen worden. In Sevilla hat sich die Streiklage nicht geändert.

Madrid, 2. Juli. In Logrono kam es zu Zusammenstößen zwischen Metallarbeitern und Polizei. Mit Steinwürfen wurden die Regierungsgebäude angegriffen. Auch die übrigen Gewerkschaften sind in den Streik getreten, wodurch neue Arbeitermassen auf die Straße gehen. Es herrscht große Erregung. Die Polizei wurde beschossen und antwortete ebenso. Es gab zahlreiche Verletzte, ein Polizist ist tot.

Ein Erlaß des Unterrichtsministers verfügt die Streichung des Kardinalprimas Segura als Ehrenmitglied des Volksschullehrerverbandes.

10000 polnische Kinder kommen nach der Heimat.

In Warschau traf gestern der erste Transport der polnischen Kinder aus Deutschland ein, die hier im Lande den Sommer verbringen werden. Im Laufe der nächsten Tage werden weitere Transporte erwartet, und zwar aus Schlesien, Berlin, Hamburg, Ostpreußen, Masuren, Bremen, Hannover, Settin, Thüringen, Sachsen und aus Danzig. Insgesamt werden etwa 10 000 polnische Kinder aus der Fremde in Sommerkolonien untergebracht werden. Diese Aktion wird vom Westmarkenverband geleitet, dessen Absicht es ist, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Auslandspolen mit dem polnischen Mutterlande zu stärken. Dieses Vorgehen der Polen könnten sich unsere deutschen Volksgenossen im Reiche als Beispiel nehmen, die für die Bedürfnisse der in der ganzen Welt zerstreuten Auslandsdeutschen sehr wenig Verständnis zeigen.

Protest gegen die Plocker Nachwahl.

In Anbetracht der offiziellen Veröffentlichung der Wahlergebnisse der Nachtragswahlen im Plocker Bezirk ist von den Bevollmächtigten der Liste 7 (Centrolew) ein Protest gegen die Gültigkeit der Wahlen bei der Bezirkswahlkommission eingereicht worden. Es wird vor allen Dingen die Rechtmäßigkeit der Wahlhandlung in einer Reihe von Bezirkskommissionen angezweifelt. Auch die Nationale Partei will einen Protest gegen die Gültigkeit der Wahlen im Plocker Bezirk einreichen.

2×2=5?

Bekanntlich hat die Sparwut unserer Regierung auf alle Abteilungen des staatlichen Lebens übergegriffen (wenigstens nach Regierungsangaben) — mit Ausnahme desjenigen Postens, der ohne schmerzhafte Nachwirkungen unbedingt beschnitten werden könnte und müßte: das ist das Riesenbudget für das Heer. Herr Prystor hat eine Erklärung zur Hand, indem er angibt, daß das Heeresbudget ohne Gefahr für das Land (man denkt also immer wieder mehr an Krieg als an Frieden) nicht gekürzt werden könne. Dann müßte auch die Heeresstärke eingeschränkt werden, und das sei nur auf Gesetzeswege möglich. (Was bei einem so „arbeitswilligen" Sejm doch die kleinste Arbeit sein dürfte.) Deshalb wolle man lieber wo anders kürzen. Deshalb wolle man lieber die ausgepoverten Staatsbeamten an Hungerkuren gewöhnen, damit ihre Ehrfurcht für die Regierung von Sanacjas Gnaden größer werde.

Da im Zusammenhang mit dieser Sparaktion Gerüchte aufgetaucht sind, daß auch das Kultusministerium beim Beschneiden an die Reihe kommen werde und die Lehreretats demnach „aus Sparsamkeitsgründen" reduziert werden sollen, haben sich die Regierungsbehörden veranlaßt gesehen, gewisse falsche Nachrichten richtigzustellen. Man behauptet demzufolge in Regierungskreisen, daß keine Reduzierung der Lehreretats vorgesehen sei. Lediglich die Schuladministration wolle man vereinfachen. Zu diesem Zwecke sollen die Vizeinspektoren entlassen — und als Inspektoren in Kreisen, wo solche nicht vorhanden waren, angestellt werden. (Merkst du was?) Auf diese Weise will man eine Verbilligung der Schulverwaltung erzielen. Auf welche Weise das geschehen soll, ist nicht einleuchtend. Oder bringt man es fertig „aus 2 × 2 fünf zu machen"? Weiter wird festgestellt, daß keine Verringerung der Lehreretats an den Hochschulen vorgesehen ist. Es sollen lediglich — keine neuen Etats gegründet werden. Dabei erforderte bis jetzt jedes neue Studienjahr die Einstellung neuer Etats, weil die Anforderungen von Jahr zu Jahr größer wurden. Ein deutsches Sprichwort sagt „Wer stille steht, bleibt zurück". Aehnlich ist es mit diesen Etats. Auch die Bezahlung der Semestergebühren an den Hochschulen soll „reorganisiert" wrden. Auf welche Weise dies geschehen soll, ist bis jetzt noch geheimnisvoll.

Entschädigung?

Ein Warschauer polnisches Blatt brachte die Nachricht, daß General Konarzewski für seinen Rücktritt vom Posten des stellvertretenden Kriegsministers eine Entschädigung erhalten habe, die eine größere Summe darstellt. Demgegenüber wird von maßgebender Seite festgestellt, daß an Gen. Konarzewski keine Entschädigung gezahlt worden sei, weder eine große noch eine kleine.

Der Handel um den Hooverplan.

England bietet eine Verständigungskonferenz an. — Frankreich lehnt ab.

London, 2. Juli. Die englische Regierung hat durch ihren Botschafter in Paris Lord Tyrrell der französischen Regierung den Vorschlag machen lassen, daß die Vertreter der Signatarmächte des Youngplanes zu einer Konferenz in London zusammentreten, und zwar noch im Laufe dieses Wochenendes. Soeben geht jedoch die Nachricht ein, daß Frankreich diesen Vorschlag abgelehnt hat. Sollte Frankreich bei der Ablehnung beharren, so rechnet man in London damit, daß der Außenminister Henderson voraussichtlich noch am Freitag nach Paris gehen wird. Die Lage wird hier als sehr kritisch angesehen.

London, 2. Juli. Das Foreign Office gab am Donnerstag nachmittag folgende offizielle Verlautbarung heraus: „Die englische Regierung hofft ernstlich, daß die Erörterungen, die jetzt in Paris hinsichtlich der Vorschläge des Mister Hoover stattfinden, erfolgreich sein werden. Sollte eine baldige Lösung nicht gefunden werden, so hat sie ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt, eine Zusammenkunft der Vertreter der hauptsächlich betroffenen Mächte zu einem baldigen Zeitpunkt in der Absicht abzuhalten, daß eine Einigung mit möglichst geringer Verzögerung erzielt wird". Kurz nach Herausgabe dieses Kommuniques traf im Foreign Office ein Telegramm aus Paris ein, in welchem mitgeteilt wurde, daß die französische Regierung die Einladung nach London zu diesem Wochendende nicht annehmen könnte. Nach englischen Meldungen hat Briand seine Ablehnung damit begründet, daß die französisch-amerikanischen Verhandlungen durch die parlamentarischen Arbeiten sowohl seine wie Lavals Anwesenheit in Paris notwendig machten.

Die amtlichen Stellen erklären hierzu erläuternd, daß zweifellos bei den Franzosen der Wunsch für eine solche Konferenz an sich bestehe, daß sie es aber vorziehen würden, wenn diese Konferenz in Paris stattfinden würde. Im übrigen bleibe die Möglichkeit für einen Zusammentritt der Konferenz zu einem späteren Zeitpunkt offen. Die englische Einladung hat jedoch, wie versichert wird, nur dann Gültigkeit, wenn die französisch-amerikanischen Verhandlungen zusammenbrechen sollten. Die Stimmung ist hier durchaus pessimistisch, wie dies auch aus dem Kommunique hervorgeht, da man von den amerikanisch-französischen Verhandlungen den Eindruck hat, daß sie sich von der eigentlichen Hauptsache hinweg in die Erörterung nebensächlicher Fragen hinein verloren haben und zum Teil Probleme berühren, die deswegen noch gar nicht spruchreif sind, weil Deutschland noch gar kein Moratorium erklärt hat.

Hoover bleibt fest.

Neuyork, 2. Juli. Die ungewöhnlich deutliche, wenn auch entgegenkommende Sprache der Denkschrift Hoovers an Frankreich hat in allen politischen und wirtschaftlichen Kreisen die Ueberzeugung verstärkt, daß Hoover entschlossen ist, sich von dem eingeschlagenen Weg nicht mehr abbringen zu lassen. Im Regierungslager herrscht die Auffassung vor, daß Frankreich infolge der neuen amerikanischen Zugeständnisse schließlich nachgeben und so das Inkrafttreten des Hoover-Planes noch im Laufe dieser Woche ermöglicht wird. Wenn Frankreich jedoch die Verhandlungen zum Scheitern bringen sollte, so würde Hoover, wie unterrichtete Beobachter versichern, zweifellos versuchen, seine Hilfsmaßnahmen ohne Frankreich durchzuführen.

Die Presse äußert sich bei aller Zurückhaltung recht unfreundlich über die Hartnäckigkeit der Franzosen. Frankreich, so meint die „New York Times", müsse sich nun fragen, ob es bereit sei mit der übrigen Welt mitzumarschieren. Eine Abneigung der anderen Staaten gegenüber Frankreich wäre für dieses sicherlich eine größere Belastung als irgend eine Geldschuld.

Vor der Einigung?

Neuyork, 2. Juli. Die Meldung aus Paris, daß eine amerikanisch-französische Einigung bereits erfolgt sei, läuft den Tatsachen schon voraus, als am Freitag eine neue Aussprache zwischen Schatzsekretär Mellon und Ministerpräsident Laval stattfindet. Jedoch scheinen die neuen französischen Vorschläge eine tragfähige Grundlage zur Verständigung über die noch strittigen Fragen darzustellen. In Washingtoner Regierungskreisen nimmt man an, daß die Verhandlungen am Freitag zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden können.

Washington, 2. Juli. Hoover führte ein längeres Radiogespräch mit Mellon und besprach sich dann geraume Zeit mit dem Vorsitzenden des Federal Reserve Board, Eugen Meyer. In politischen Kreisen wird der Unterhaltung große Beachtung geschenkt, da man glaubt, daß Hoover und Meyer die Möglichkeit der Gewährung langfristiger Kredite für gewisse mitteleuropäische Länder erörterten.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Einheitsorganisation der polnischen Großindustrie.

In den Tagen vom 26. bis 28. Juni hielten der Zentralverband der polnischen Industrie, des Bergbaues, der Finanzen und des Handels (Lewiatan) und die Oberste Organisation der Großindustrie und der Landwirtschaft Westpolens in Zakopane im Hotel Bristol Beratungen ab, die zum Teil vertraulich waren. An diesen Beratungen nahmen die leitenden Direktoren sowie Delegierte — insgesamt 46 Personen — teil. In der am 28. Juni stattgefundenen Schlußsitzung wurde der Beschluß gefaßt, eine einheitliche Zentralorganisation der polnischen Industrie zu schaffen. Die neue Organisation soll sich auf der Grundlage vonBerufsorganisationen aufbauen, die mit einer weitreichenden Autonomie ausgestattet sein werden.

Zwecks Ausarbeitung der Prinzipien und der Struktur der neuen Organisation wurde eine Kommission unter dem Vorsitz des Fürsten Janusz Radziwill als neutralen Vorsitzenden gewählt, welcher Vertrauensmänner beider Organisationen angehören. Diese Kommission wird ihre Beschlüsse beiden Organisationen zur Ratifizierung vorlegen.

Verlängerung der Optionsfrist auf die englische Telephonanleihe.

Die Gewährung der englischen Telephonanleihe von 550 000 Pfund Sterling ist bekanntlich an die Bedingung geknüpft worden, daß der polnische Sejm das Anleihengesetz bis zum 1. Juli d. J. ratifiziert. Da die Einberufung des Sejm durch den Staatspräsidenten bezw. die Regierung nicht erfolgt ist, hat sich nunmehr das Post- und Telegraphenministerium, wie wir erfahren, an die englische Gruppe wegen einer Verlängerung dieser Frist gewandt. Das englische Konsurtium hat sich mit einer Verlängerung der Frist bis zum 1. Dezember d. J. einverstanden erklärt, in der Erwartung, daß in der im Herbst beginnenden Sejmsession definitiv Stellung zu der Anleihefrage genommen wird.

Viehausfuhr nach Frankreich und Italien.

Die Landwirtschaft führt z. Z. wöchentlich regelmäßig mehrere Waggons Schaf- und Rindfleisch nach Frankreich aus. In der ersten 5 Monaten d. J. wurden aus dem Posener Gebiet nach Frankreich 27 000 Schafe im Gewicht von 500 000 Klg. und 2500 Rinderviertel im Gewicht von 170 000 Klg. ausgeführt. Nach Italien werden wöchentlich 200—300 Stück Vieh ausgeführt. Die Gesamtviehausfuhr nach Italien betrug in den Monaten Januar bis Mai etwa 7000 Stück. Die Ausfuhr nach Italien ist in letzter Zeit etwas zurückgegangen, weil die Viehpreise in Italien gesunken sind.

Gericht über den Zollvertrag am 20. Juli.

Haag, 2. Juli. Nachdem nunmehr die schriftlichen Darlegungen der interessierten Regierungen über das deutsch-österreichische Zollabkommen eingegangen sind, hat der Präsident des Haager internationalen Schiedsgerichtshofes den Beginn des mündlichen Verfahrens auf den 20. Juli 10.30 Uhr festgesetzt.

Eine Bombe aus Frankreich für Italien.

Rom, 2. Juli. Auf dem kleinen Güterbahnhof in Quarttiere Portonaccio, einem östlichen Arbeiterviertel Roms, ist heute gegen 11.30 Uhr eine Bombe explodiert und hat zwei Tote und einen Verwundeten gefordert. Die Bombe befand sich in einem Güterzug. Die Wirkung der Explosion war außerordentlich stark, so daß die Fensterscheiben der umliegenden Häuser gesprungen sind. Der betreffende Güterwagen war heute morgen auf dem Hauptbahnhof in Rom eingegangen. Dem Aufsichtspersonal war dort aufgefallen, daß von dem Güterwagen sämtliche Siegel entfernt waren. Der Wagen wurde daher auf den vorerwähnten kleinen Güterbahnhof abgeschoben, um dort entladen zu werden. Er enthielt Tabak und Winterkleider und kam von der französisch-italienischen Grenze her. Von den Tätern ist bisher keine Spur vorhanden. Es ist aber anzunehmen, daß auch dieser Anschlag in den Rahmen der in der letzten Zeit aus Bologna, Turin und Genua gemeldeten Terrorakte gehört. Der Anschlag hat in der Bevölkerung Roms erhebliche Entrüstung hervorgerufen. Die Opfer des Anschlages werden wahrscheinlich auf Staatskosten feierlich beerdigt werden.

Es ist inzwischen festgestellt worden, daß der Güterwagen, in welchem die Explosion erfolgte, aus Houdane, also von der französischen Grenze, gekommen ist. Die Explosion erfolgte, als die beiden Eisenbahnbeamten und der Zollinspektor die Ladung einer Durchsicht unterzogen. — Die Abendblätter erörtern den Bombenanschlag sehr eingehend mit scharfen Seitenblicken auf Frankreich. So erklärt „Giornale d'Italia", daß auch diese Bombe aus Frankreich stamme, und das Blatt rügt scharf, daß der antifaschistische und antiitalienische Terrorismus in Frankreich trotz aller blutigen Erfahrungen immer noch geduldet werde.

Tagesneuigkeiten.

Zum Fleischermeisterstreik.

Gestern vormittag wurde der Vizestadtpräsident Rapalski beim Lodzer Wojewoden wegen der Schließung der Fleischerläden vorstellig. Der Vizestadtpräsident legte dem Wojewoden den Standpunkt des Magistrats in dieser Angelegenheit dar und ersuchte um Wahrnehmung der Interessen der Fleischergesellen, denen an einer normalen Arbeit liegt, wie auch der Stadtbevölkerung, deren Fleischversorgung durch den Streik unmöglich gemacht wird.

Im Zusammenhang mit dem Streik der Fleischermeister hat der stellvertretende Stadtstarost, Rosicki, Maßnahmen getroffen, die die Freiheit der Ausübung des Fleischerhandwerks zum Zwecke haben. In allen Fällen der Anwendung von Terror gegenüber arbeitswilligen Fleischern wird die Polizei mit aller Strenge vorgehen. (b)

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche Unterstützung.

Das Unterstützungsamt des Magistrats gibt bekannt, daß die Registrierung der Arbeitslosen, die zum Empfang der außerordentlichen staatlichen Unterstützung für den Monat Juli berechtigt sind, in der Zeit vom Mittwoch, den 1. Juli, bis Dienstag, den 7. Juli, im Lokal des Amtes, Straße des 28. Kan. Schützenregimtens Nr. 32, täglich in der Zeit von 9 bis 14 Uhr stattfindet, und zwar in folgender Reihenfolge nach den Anfangsbuchstaben der Namen:

Freitag, den 3. Juli — K, L.
Sonnabend, den 4. Juli — M, N, O.
Montag, den 6. Juli — P, R, S.
Dienstag, den 7. Juli — T, U, W, Z.

Bei der Registrierung ist mitzubringen: ein Personalausweis, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollvermerk sowie das Krankenkassenbuch.

Zum Empfang von außerordentlichen Unterstützungen sind berechtigt:

1. Arbeitslose, welche mindestens ab 1. Januar 1930 in Lodz wohnen und eine Familie zu ernähren haben.
2. Arbeitslose, die diese Unterstützung im Monat Juni erhalten haben oder deren Unterstützungsrecht im Arbeitslosenfonds im Juni erloschen ist.
3. Die keinerlei Krankenkassen-Unterstützung erhalten.
4. Die keinerlei Renten oder Invalidenunterstützung beziehen.
5. Die keinerlei Vermögen besitzen, sondern ausschließlich von Lohnarbeit leben.

Nicht zum Empfang berechtigt sind Arbeitslose, in deren Familie ein Mitglied arbeitet. Alleinstehende Personen haben ebenfalls kein Recht auf diese Unterstützung.

Nachträgliche Rekrutenmusterung.

Am 13. und 14. Juli d. J. wird im Lokal des PKU. in der Kosciuszko-Allee 21 eine Ergänzungsaushebungskommission amtieren, der sich alle militärpflichtigen jungen Männer des Jahrgangs 1910 und der älteren Jahrgänge zu stellen haben, die im Bereiche der Polizeikommissariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnen und die aus irgendwelchen Gründen ihr Militärverhältnis bisher noch nicht geregelt haben. Am 28. und 29. Juli d. J. wird in demselben Lokal eine Ergänzungsaushebungskommission amtieren, der sich die Militärpflichtigen des Jahrganges 1910 und der älteren Jahrgänge zu stellen haben, die im Bereiche der Polizeikommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 wohnen und die bisher aus irgendwelchen Gründen ihr Militärverhältnis bisher noch nicht geregelt haben. (a)

Eine Schulstunde soll nur 45 Minuten dauern.

Das hiesige Schulkuratorium hat vom Unterrichtsministerium die Weisung erhalten, im Schuljahre 1931/32 die Dauer einer Lektion in den Schulen wieder auf 45 Minuten zurückzuführen. Hierzu muß bemerkt werden, daß vor zwei Jahren versuchsweise Lektionen von 50 Minuten eingeführt worden waren. Es stellte sich aber heraus, daß die Verlängerung der Zeit um 5 Minuten keine günstige Ergebnisse gezeitigt hat. (b)

Die Kriegsverletzten protestieren gegen die Verringerung der Rentenbezüge.

Die Verwaltung des Kriegsverletztenverbandes richtete an den Ministerpräsidenten einen Protest gegen die Herabsetzung der Rentenbezüge vom 1. August ab. Gleiche Proteste wurden an den Finanzminister und Arbeitsminister gesandt. Außerdem verlangen die Invaliden eine Novellisierung des Gesetzes über Invalidenbezüge. (b)

Ein diebischer Bettler.

Zur Stanislawa Szczygielska in der Rzgowskastraße Nr. 33 kam ein Bettler und bat um Almosen. Frau Szczygielska begab sich zur Küche und wollte dem Bettler von dort eine Gabe holen. Der im Vorzimmer allein gelassene Bettler ergriff einen im Flur hängenden Herrenmantel im Werte von 400 Zloty und ergriff mit diesem die Flucht, noch bevor Frau Szczygielska aus der Küche zurückkehrte. Nach dem diebischen Bettler fahndet die Polizei. (a)

Festnahme einiger Dollarfälscher.

Der Untersuchungspolizei sind in letzter Zeit zahlreiche Anzeigen über Fälschungen von 1-Dollarscheinen in 10-Dollarscheine zugegangen. Es wurden daher von der Untersuchungspolizei umfangreiche Erhebungen zur Ermittelung der Fälscher aufgenommen.

Gestern erschien in dem Pelzwarengeschäft von Isaak Opatowski in der Nowomiejskastraße 5 zwei gut gekleidete junge Männer in Begleitung einer Dame und ließen sich Damenpelzkragen zum Kaufe vorlegen. Nach längerem Wählen suchten die Kunden einen Pelzkragen im Werte von 65 Zloty aus und bezahlten diesen mit einem 10-Dollarschein. Bei der Besichtigung des Scheines stellte der Kaufmann Opatowski fest, daß die Ziffern des Geldwertes eigenartig schattiert waren. Er sandte einen Boten mit dem verdächtigen Geldschein in ein Wechselkontor, um den Schein wechseln zu lassen. Die in dem Geschäft zurückgebliebenen Kunden wurden inzwischen über das lange Ausbleiben des Boten unruhig und wollten den Laden verlassen. In diesem Augenblick erschien aber in der Tür des Pelzgeschäfts die Polizei, die von dem Boten herbeigerufen worden war, da sich der 10-Dollarschein als falsch erwiesen hatte.

Die von der Polizei Festgenommenen erwiesen sich als der Salomon Katz aus Zychlin, Peretz Lomzer aus Gostynin und dessen Schwester Saba Lomzer. Durch die von der Polizei durchgeführte Untersuchung konnte festgestellt werden, daß den 10-Dollarschein der Lomzer aus einem 1-Dollarschein gefälscht hatte, wobei er die Zahl 1 in 10 umänderte. Die auf solche Weise gefälschten 10Dollarscheine verausgabte Lomzer mit Hilfe seiner Schwester und des Katz. Gegen die verhafteten Dollarfälscher wurde ein Strafverfahren eingeleitet. (a)

Vom Theater.

Stefan Jaracz, der Leiter des Warschauer Theaters „Ateneum“ kommt mit seiner Truppe nach Lodz und wird im Stadttheater ein Stück von Galsworthy „Golembie serce“ (Taubenherzen) zur Aufführung bringen, worin der Künstler selber die Hauptrolle übernehmen wird.

Die Wilnaer Truppe des dortigen jüdischen Künstlertheaters feiert im hiesigen Stadttheater wie alljährlich ihre Triumphe. Heute geht Fr. Molnars „Geizhals“ in Szene, morgen sind drei Vorstellungen vorgesehen, u. zw. um 12 Uhr mittags „Kidusch Haschem“ von Schalom Asch, um 4 Uhr nachmittags „Die Mühle“ von Bergelson und um 9 Uhr abends der „Geizhals“.

Für Sonntag nachmittag 5 Uhr hat das städtische Theater auf dem LKS-Sportplatz am Kalischer Bahnhof eine „Freilichtaufführung“ vorbereitet. Gespielt wird die bekannte komische Oper „Krakowiacy i goraie“ von J. N. Kaminski. Bei gutem Wetter dürfte diese Aufführung einen guten Besuch aufzuweisen haben.

Im Sommertheater im schönen Staszic-Park geht mit großem Erfolg schon seit zwei Wochen täglich die bunte Revue „Lodz in Blumen“ über die Bretter.



[51

„Ich verstehe das vollkommen. Wann darf ich die Dame erwarten? Lache nicht, Treber; doch ich sage dir, ich bin selbst auf den Erfolg neugierig. Und dann — nimm es mir nicht übel: Du wirst kaum die Frau gefunden haben, die mein schönes, kleines Modell ersetzen könnte. Eine solche zweite Schönheit gibt es nicht.“

„Möglich! Ich wollte nur, daß du dich vielleicht doch auf dich selbst besinnst!“ sagte Treber scheinbar gleichgültig. „Wann darf ich die Dame also erwarten?“

„Am Dienstag!“

„Gut, danke! Schönen Gruß und eine untertänige Empfehlung an deine Damen.“

„Dann — wünsche ich dir also, daß du dich selbst wiederfindest“, sagte Treber und legte den Hörer auf die Gabel. — —

Am Dienstag schien hell und freundlich die Wintersonne, als Jean eine Dame den Gartenweg entlang führte. Die Dame war dicht verschleiert, und sogar Jean gelang es nicht, auch nur einen Zug ihres Gesichts zu erkennen, was ihn maßlos ärgerte.

Im halbdunklen Flur stand die Dame, und Jean fuhr erschrocken zurück. Er hätte jetzt für seinen Herrn gefürchtet, wenn er nicht ganz genau gewußt hätte, daß dieser eine Dame erwartete.

Aber das Gesicht mit einer schwarzen Samtmaske zu verdecken, das gehörte sich nun wirklich nicht.

War es ein Modell?

Mit lüstern-vertraulichen Blicken maß der Diener die schlanke Gestalt.

Die Tür ging auf.

„Herzlich willkommen in meinem Hause, gnädiges Fräulein. Sie wollen also wirklich versuchen, einem armen Erdenwanderer wieder Selbstvertrauen zu bringen?“

Sie nickte nur, und er blickte gebannt auf den weißen Hals, den das Kleid frei ließ. Auf einmal zuckte er zusammen. Rotgoldenes Haar! Dasselbe Haar, das er an Rea so sehr geliebt! Er küßte ihr die Hand und führte sie dann ins Atelier.

Während er alles zurechtlegte und das Modell sich hinter der bunten Wand fertig machte, kam ihm ein Gedanke. Er wollte für das mit einer Maske bedeckte Gesicht kein anderes Gesicht, wollte das Bild einfach „Die schwarze Maske“ nennen. Das rotgoldene Lockenhaar und die tiefschwarze Maske hatten ihn bereits fasziniert. Und er spürte jetzt eine ungeahnte Kraft in sich, etwas Gutes zu schaffen. Würde es gelingen?

In einem Fache des großen Schrankes befand sich noch ein schwarzer Domino. Hastig suchte er ihn. Dann wartete er, den dünnen, seidenen Mantel über dem Arm. Nach kurzem Nachdenken trat er an die Wand und sagte:

„Bitte, werfen Sie sich diesen Domino über! Ich werde Sie darin malen.“

Und er warf den Mantel über die Wand.

Er hatte sich vorgenommen, nicht zu viel zu sprechen, da es ihr augenscheinlich nicht angenehm war, sich mit ihm zu unterhalten. Und er war doch dem guten Treber so dankbar, daß er ihm dieses Modell beschafft, das keines war und ihm doch zu einem neuen Werke zur Verfügung stehen wollte.

Die schwarze Maske!

Bernkoven arbeitete mit fieberhaftem Eifer. Die alte Zuversicht früherer Tage war in ihm. Langsam, langsam kehrte ein glücklicher Frieden in seine ruhelose Seele zurück während der Arbeit.

Die wundervolle Schönheit des jungen Weibes dort, vom schwarzen, seidenen Mantel zur Hälfte verdeckt, wehte diesen glücklichen Frieden zu ihm herüber.

Rastlos arbeitete Bernkoven. Und die Maske stand wie aus Stein gemeißelt! Endlich besann sich Bernkoven; er dachte daran, daß er Uebermenschliches verlangte.

„Es ist genug. Wollen wir eine Pause einschieben, oder möchten Sie lieber nach Hause, gnädiges Fräulein?“

„Ich möchte doch lieber nach Hause.“

Kaum vernehmlich klang es. Er verbeugte sich tief.

„Sie haben zu bestimmen, gnädiges Fräulein.“

Und er stellte die Wand zurecht. Als sie dahinter verschwunden war, klingelte er dem Diener.

„Bringen Sie etwas frisches Teegebäck und eine Karaffe Süßwein.“

Jean verschwand. Draußen grinste er, und in der Küche berichtete er, daß sich wieder etwas anbandle da drinnen.

Professor Bernkoven bat die schlanke Frau:

„Würden Sie mir die Ehre erweisen, noch eine kleine Erfrischung zu sich zu nehmen?“

Der Mund, von der Maske unbedeckt, zuckte. Bernkoven dachte: Welch eine Aehnlichkeit in allem mit Rea Alsen. Doch diese hier ist bestimmt eine junge Frau, trotzdem sie sich von mir mit Fräulein ansprechen läßt. Sie ist von entzückender, frauenhafter Schönheit, aber Rea war kindlicher, unentwickelter; dennoch liebte ich sie wie nichts anderes auf der Welt.

Die Dame sagte:

„Ein Glas Wein, bitte. Ich bin durstig geworden.“

In der kleinen, lauschigen Ecke saßen sie sich dann gegenüber. Kurze Zeit nur, aber diese kurze Zeit genügte, um Bernkoven die Frage aufwerfen zu lassen: Wer ist diese Frau?!

Ein leises Interesse, nein, ein Verlangen war schon da, das Gesicht der blonden Frau zu sehen, die seiner Rea so ähnlich war.

Ein paar knappe Worte, dann stand die Dame auf. Draußen im Flur hüllte er sie selbst in den von Jean bereitgehaltenen Mantel.

Mit einer tiefen Verbeugung schied er von ihr, die schnell und leichtfüßig den Gartenweg hinunterschritt Drüben wartete Guido Trebers Auto.

* * *

(Fortsetzung folgt)

Regelung des Handels auf den Eisenbahnbahnhöfen.

Anläßlich des Inkrafttretens der neuen Verordnung über die Handelszeit, durch welche auch die Handelszeit auf den Bahnhöfen geregelt wird, hat die Direktion des Lodzer Eisenbahnknotenpunktes besondere Vorschriften über den Handel in den Eisenbahnbüfetts, Kiosken usw. erlassen. Nach diesen Vorschriften müssen die Eisenbahnbüfetts während der offiziellen Handelszeit ununterbrochen geöffnet sein, in der Nachtzeit dagegen in der Zeit des Ankommens und Abganges der einzelnen Züge, damit die Reisenden dieser Züge bedient werden können. Diese Arbeitszeit bezieht auch auf die Friseure, Buchhandlungen, Waschräume, Wechselstuben auf den Bahnhöfen. Alle übrigen Handelsunternehmen auf den Bahnhöfen, die nicht ausschließlich zur Bedienung der Reisenden bestimmt sind, müssen in der Nachtzeit geschlossen sein. (a)

Die Erhöhung der Lebensmittelpreise vom Innenministerium abhängig.

Anläßlich der von der Lodzer Fleischermeisterinnung eingeleiteten Aktion zur Druchsetzung der Erhöhung der Schweinefleischpreise um 20 Prozent hat sich für die Frage der Regulierung der Lebensmittelpreise das Innenministerium interessiert und dem Lodzer Wojewodschaftsamt in Erinnerung gebracht, daß zur Erhöhung der Preise für Artikel des ersten Bedarfs in Städten über 40 000 Einwohner die Einwilligung des Innenministeriums in jedem einzelnen Fall einzuholen ist. Diese Erinnerung des Innenministeriums steht im Zusammenhang mit der Erhöhung der Schweinefleischpreise um 10 Prozent durch die städtische Preisfestsetzungs-Kommission. Das Ministerium steht auf den Standpunkt, daß jede Preiserhöhung in Zeiten der Herabsetzung der Verdienste der Lohn- und Gehaltsempfänger auf das Wirtschaftsleben ungünstig zurückwirken kann.

Trotz Sommers immer noch 280 165 Arbeitslose in Polen.

Die Zahl der Arbeitslosen, die in den staatlichen Arbeitslosenämtern verzeichnet sind, betrug am 27. Juni d. J. 280 165 Personen, was im Vergleich zur Vorwoche eine Verminderung um 11 883 bedeutet. In der schlesischen Wojewodschaft verminderte sich die Arbeitslosenzahl um 1099 und betrug am letzten Stichtage 59 649, in Warschau verminderte sie sich um 1272 (16 612), in Lodz um 1220 (25 245), in Radom um 815 (5184) und in Przemysl um 1540 (2609).

Die Arbeitslosigkeit in der Lodzer Wojewodschaft.

Laut den Berechnungen der Lodzer Wojewodschaft ist in der vergangenen Woche die Zahl der Arbeitslosen in der ganzen Wojewodschaft um 2243 Arbeiter zurückgegangen, davon in Lodz um 1120 Arbeiter. Bemerkt muß hierbei werden, daß in dieser Berechnung die entlassenen Arbeiter der Widzewer Manufaktur nicht enthalten sind. Insgesamt wurden in der vergangenen Woche in der Lodzer Wojewodschaft 43 403 Arbeitslose registriert, von denen 16 247 Unterstützungen erhielten. (a)

1059 Arbeiter bei Scheibler entlassen.

Heute läuft die Kündigungsfrist der letzten Gruppe von Arbeitern bei den Industriewerken Scheibler und Grohmann ab, so daß insgesamt 1059 Arbeiter entlassen worden sind. (b)



Hinaus in die Ferne!

Ferien sind da und damit freie Zeit für unsere Kleinen. Der Abschied von zu Hause fällt nicht allzu schwer, wenn Ferienkinder in die Sommerfrische zur Erholung fahren.

Die Stadtwohnungen der Sommerfrischler werden ausgeräumt.

In die Wohnung des mit seiner Familie in der Sommefrische weilenden Robert Zimmermann in der Brzozowastraße 4 drangen in der Nacht zu Donnerstag Diebe ein und stahlen verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche sowie Wertsachen im Gesamtwerte von 7000 Zloty. Der Diebstahl wurde erst gestern früh von dem Hauswächter des Hauses bemerkt, der beim Aufräumen des Treppenaufganges die geöffnete Tür zu der Wohnung Zimmermanns wahrnahm. Die von dem Diebstahl benachrichtigte Polizei setzte ihrerseits den in der Sommerfrische weilenden Wohnungsinhaber in Kenntnis, der alsbald in Lodz eintraf und den erlittenen Schaden feststellte und der Polizei Angaben über die gestohlenen Gegenstände machte. — Die Wohnung des ebenfalls in der Sommerfrische mit seiner Familie weilenden Josef Lando in der Zgierskastraße 25 suchten Diebe heim und entwendeten verschiedene Sachen im Gesamtwerte von 1000 Zloty. In beiden Fällen hat die Polizei zur Ermittelung der Diebe Nachforschungen angestellt. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1; W. Danielecki, Piotrkowska 127; A. Perelmann, Cegielniana 64; J. Zimmer, Wolczanska 37; F. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27

Aufruhr um ein Spatzenkind.

Die nachmittägliche Hauptstraße ist in Aufregung; die Menschen bewegen sich zaghaft, fast auf Zehenspitzen, und starren alle wie gebannt ängstlichen Blickes auf den Erdboden. Jeder Fußgänger, der die Stelle passieren will, wird mit bösem Blickem empfangen und fühlt sich verpflichtet, stehen zu bleiben. Im Flüsterton wird die Unterhaltung geführt und Auskunft erteilt: ein junger Sperling unternahm seinen ersten Flugversuch und saß nun, umwittert von tausenderlei Gefahren, in unbefangener, kindlicher Fröhlichkeit mitten auf dem Straßendamm. Ueber ihm, auf einem Baum, leiden die besorgten Eltern unterdes schwerste Seelenqualen, was sie durch Flügelschlagen und erregtes Gezwitscher kundtun; sie überlassen sich nicht etwa ohnmächtig ihrem Schicksal, sondern versuchen alles mögliche, das unartige Kind nach Hause ins Nest zu befördern, doch wird ihr Vorhaben immer wieder durch das Dazwischentreten von Menschenbeinen vereitelt. „Nu müssen Sie ooch noch kommen", faucht ein Aufgeregter die Zeitungsfrau an; die hat sofort die Situation erfaßt und streut in bester Absicht dem Miniaturspatzen eine Handvoll Krümel auf das Haupt, worauf dieser erschreckt abermals weiterflattert. Und nun ereignet sich etwas ganz atembeklemmendes: ein Lastauto rumpelt heran, der Kleine kriegt einen Stoß, fällt nach unten und ein nachfolgendes Auto fährt über ihn hinweg. Im Baume verzweifeltes Geflatter nud Gepiepse, auf der Erde Verzweiflungsrufe und heftige Verwünschungen; alles macht sich daaruf gefaßt, eine Vogelleiche vorzufinden, aber siehe da, das Auto ist weg und ebenfalls das unglückliche Spatzenkind. „Wo ist er denn geblieben?" schreit alles durcheinander, schon mit einem Schuß freudigen Hoffnungsschimmers in der Stimme. „Da", sagt ein junges Mädchen und deutet auf eine alte Frau, die ruhig, von dem Intermezzo gänzlich unberührt, auf einer Bank sitzt. Und richtig, unter ihrem Rocksaum sitzt, zu Tode erschrocken, der kleine Spatz; wiederum ist die Situation gefahrvoll, denn wenn die Alte aufsteht, gerät der Piepmatz unter ihren Schuh. „Rühren Sie sich jetzt nicht, Sie haben einen Vogel", ruft einer und springt auf die verdatterte Alte zu; die, kaum wissend, wie ihr geschah, bleibt wie angewurzelt sitzen und sieht sich erschrocken um. Die kann zwar nichts derartiges entdecken, folgt aber artig dem kategorischen Imperativ; der Rufer zieht den armen, kleinen Spatzen hervor und wirft ihn mit kühnem Schwung nach oben, wo er im Geäst sitzen bleibt. Wie ein Pfeilschuß stürzt sich jetzt das beglückte Spatzenpaar auf den Ausreißer und trägt ihn gemeinsam fort...

Aus dem Gerichtssaal.

Kommunistische Agitatoren zu langen Jahren Gefängnis verurteilt.

Vor den Kasernen des 31. Kaniower Infanterieregiments in der 11. Listopadastraße verteilten am 26. Februar zwei junge Männer an die aus den Kasernen kommenden Soldaten Flugzettel. Als aus dem Torweg der Kaserne eine größere Gruppe Soldaten herauskam, warfen ihnen die beiden jungen Männer eine größere Anzahl von Flugzetteln entgegen, die von den neugierigen Soldaten aufgegriffen wurden. Einer der Soldaten stellte beim Lesen des erhaltenen Flugzettels fest, daß dieses die Soldaten zum bewaffneten Auftreten gegen die bestehende Staatsform aufforderte. Der Soldat begab sich zu den nächsten Polizeiposten und zeigte diesem die kommunistischen Agitatoren an.

Die beiden jungen Männer wurden festgenommen. Sie erwiesen sich als der 21jährige Israel Lenga und der 21jährige Abram Katz, die beide bei der politischen Polizei wegen kommunistischer Betätigung bereits notiert waren. Bei den Verhafteten wurden einige hundert Flugzettel vorgefunden. Gegen die verhafteten Agitatoren wurde ein Strafverfahren wegen staatsfeindlicher Propaganda eingeleitet.

Gestern verhandelte das Lodzer Bezirksgericht gegen die beiden Angeklagten. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Rafael Kempner inne. Vor Gericht verteidigten sich die Angeklagten damit, daß sie die verteilten Flugzettel von einem unbekannten Mann gegen Bezahlung zur Verteilung erhalten hätten. Das Gericht verurteilte den Israel Lenga zu 3 Jahren und den Abram Katz zu 2 Jahren Gefängnis. (a)

Rache gegen den ungetreuen Gatten.

Ein gewisser Gerschon Karmiol verließ seine Frau mit zwei Kindern, um mit seiner Geliebten zusammenzuleben. Nach ungefähr einem Jahre kehrte er mit seiner Geliebten, Fleischhacker, wieder nach Lodz zurück und mietete sich hier ein. Die vom Ehegatten verlassene Frau, die von der Rückkehr erfuhr, lauerte der Fleischhacker auf und begoß sie mit Salzsäure. Die Fleischhacker erlitt hierbei aber nur leichte Brandwunden.

Für diese Tat wurde die Ruchla Karmiol zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Vor Gericht war die angeklagte Karmiol geständig und gab zu ihrer Verteidigung an, daß sie die Tat unter einer seelischen Depression in der Verteidigung ihrer benachteiligten Kinder begangen habe. Das Bezirksgericht ließ mildernde Umstände gelten und verurteilte die 34jährige Ruchla Karmiol zu 6 Monaten Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von 3 Jahren. (a)

Den Schwiegersohn mit dem Spaten erschlagen.

Am 7. Februar d. Js. spielte sich in Brzeziny eine Tragödie ab, die mit dem Tode eines Menschen endete. In die Wohnung der 55jährigen Jozefa Lenart kehrte ihr Schwiegersohn Stanislaw Tworak in betrunkenem Zustand zurück. Als er mit seiner Frau Zank begann und auf sie einzuschlagen versuchte, eilte die Mutter der Tochter zu Hilfe. Als Tworak hierbei zu Boden stürzte, erhielt er von der Schwiegermutter mit einem Spaten einen solchen Schlag auf den Kopf, daß er sofort verstarb. Die Mörderin wurde verhaftet und hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Sie erklärte, nicht die Absicht gehabt zu haben, den Schwiegersohn zu erschlagen, sie habe ihn nur beruhigen wollen. Nachdem das Gericht etwa 20 Zeugen vernommen hatte, gab es bekannt, daß die Verkündung des Urteils heute erfolgen wird. (p)

Aus dem Reiche.

Aenderung der Gerichtsvollzieherbezirke für Ruda-Pabianicka und Konstantynow.

Auf Anordnung des Lodzer Bezirksgerichts wurde die Stadt Ruda-Pabianicka vom 1. Juli d. Js. dem 1. Revier der Gerichtsvollzieher des Lodzer Kreises zugeteilt. Gerichtsvollzieher dieses Reviers ist Lipert, der seine Kanzlei in Lodz, Al. Kosciuszki 93, hat. Gleichzeitig wurde die Stadt Konstantynow dem Gerichtsvollzieher des 2. Reviers des Lodzer Kreises Pilichowski zugeteilt, der seine Kanzlei in Lodz, Zielona 63, hat. (a)

Umfangreiche Kommunistenverhaftungen in Warschau.

Im Zusammenhang mit dem am Sonnabend in Warschau stattgehabten Terrorakt, bei dem ein Arbeiter von Mitgliedern einer geheimen kommunistischen Vollzugskommission auf offener Straße ermordet wurde, ist die Warschauer Polizei zu umfangreichen Verhaftungen unter den bedeutendsten Kommunisten in Warschau geschritten. Die Verhaftungen dauerten den ganzen Tag an, man nahm insgesamt etwa 100 Personen fest.

Unmenschlicher Gartenbesitzer.

In den Garten eines gewissen Ignacy Rosa in Wielun hatte sich der zwölfjährige Antoni Szatan eingeschlichen, um Kirschen von den Bäumen zu naschen. Er war jedoch von dem Besitzer des Gartens bemerkt worden, und als der Junge eben von einem Baume heruntergestiegen war, eilte Rosa hinzu und versetzte ihm mit einer Hacke einen derart heftigen Schlag auf den Kopf, daß der Junge auf der Stelle tot zusammenbrach. Die Polizei verhaftete den Mörder und lieferte ihn ins Gefängnis ein. (b)

Börsennotierungen.

Geld.	
Dollar U.S.A.	8.96
Schecks.	
Berlin	211.80
Danzig	173.50

London	43.39
Neuyork	8.92
Paris	34.92
Prag	—.—
Schweiz	172.78
Wien	125.37
Italien	46.72

Großfeuer im Lasker Kreise.

55 Gebäude mit totem und lebenden Inventar niedergebrannt. — Eine Person in den Flammen umgekommen.

Erst unlängst wurden im Kreise Lask drei Dörfer durch Feuersbrünste vernichtet und schon wieder liegt eine Nachricht über eine große Brandkatastrophe aus diesem Kreise vor.

Im Dorfe Dombrowa Widawska kam in der Nacht zu Donnerstag auf dem Gehöft des Landwirtes Antoni Stachurski ein Schadenfeuer zum Ausbruch. Der Brand breitete sich mit so rasender Geschwindigkeit aus, daß, noch bevor die aus dem Schlafe geweckten Dorfbewohner an eine planmäßige Rettungsaktion schreiten konnten, bereits 50 Gebäude von dem Brande erfaßt waren und in hellen Flammen standen. Der Dorfbewohner bemächtigte sich angesichts der Größe der Brandkatastrophe eine Panik. Aus den meisten Häusern konnte nichts gerettet werden. Auch ein großer Teil des Viehs blieb in den in Brand geratenen Viehställen und ist in den Flammen umgekommen.

Auf den weithin sichtbaren Feuerschein hin, eilten dem bedrohten Dorfe einige Dorffeuerwehren aus den benachbarten Dörfern zuHilfe. Der 4jährige Sohn eines örtlichen Landwirtes, Antoni Domanczyk, wollte aus einem brennenden Hause einen Hund herausholen, an dem der Knabe sehr hing. Als sich der Knabe in dem Hause befand, stürzte plötzlich die Decke ein, wobei der Knabe schwer am Kopfe verwundet wurde. Der Feuerwehrmann Antoni Senkowski rettete den besinnungslos in dem brennenden Hause liegenden Knaben mit eigener Lebensgefahr aus den Flammen und erlitt hierbei selbst erhebliche Brandwunden. Beide Schwerverwundeten wurden nach dem Kreiskrankenhause in Lask gebracht.

Erst gegen Morgen gelang es, den Brand einzudämmen. Vom Feuer wurden 11 Wohnhäuser, 14 Scheunen, 13 Viehställe und 16 Wirtschaftsgebäude vollständig eingeäschert. In den Flammen sind 9 Pferde, 17 Kühe und eine große Anzahl von Borstenvieh und Geflügel umgekommen. Die Entstehungsursache des Brandes konnte durch die polizeilichen Ermittelungen bisher noch nicht festgestellt werden, doch wird vermutet, daß das Schadenfeuer durch Unvorsichtigkeit entstanden ist. Der Brandschaden wird auf 250 000 Zloty eingeschätzt.

Im Marktflecken Rogozno im Lasker Kreise geriet das einstöckige Wohnhaus des Kaufmannes Abram Lewkowicz in Brand. Die aus dem Schlafe geweckten Einwohner retteten sich vor dem Feuer ins Freie. Als das Dach einzustürzen begann, besann sich der Hausbesitzer, daß auf dem Boden der 70jährige Tomasz Andrzejczak übernachtete. Der Greis ist in den Flammen umgekommen, da an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Nach dem Brande wurden nur die verkohlten Knochen der Leiche aufgefunden. Das Wohnhaus brannte vollständig nieder. Der Schaden wird auf 15 000 Zloty eingeschätzt. (a)

Mit der eigenen Tochter verheiratet

und Vater eines 10jährigen Knaben.

Nach Brody (Ostgalizien) kam im Jahre 1903 ein gewisser Baruchow, der von den damaligen russischen Behörden wegen Spionage zugunsten Oesterreichs verfolgt wurde. Er erhielt von den österreichischen Behörden einen Auslandspaß für die Fahrt nach Amerika. Da er jedoch kein Geld für die Amerikafahrt besaß, nahm er in Brody eine Beschäftigung an und mietete bei einer jungen Witwe ein Zimmer. Mit dieser knüpfte er ein Liebesverhältnis an, das jedoch nicht ohne Folgen blieb. Aus Furcht vor den Folgen dieses Verhältnisses floh Baruchow nun doch nach Amerika. Dort wurde er reich und heiratete. Doch bald starb die Ehefrau. Inzwischen hatte die junge Witwe ein Mädchen zur Welt gebracht. Im Jahre 1918 starb sie. Baruchow war, als in Rußland die Revolution ausbrach, nach Rußland zurückgekehrt. Während des Russeneinfalls in Brody im Jahre 1929 kam er dorthin als bolschewistischer Kommissar und suchte eine Köchin. Es fand sich eine Einwohnerin von Brody, in die er sich später verliebte und die er als Ehefrau mit nach Rußland nahm. Der Ehe entsproß ein Knabe, der jetzt 10 Jahre alt ist.

Die zweite Frau Baruchows fuhr nun dieser Tage nach Brody, um das Grab ihrer Mutter zu besuchen. Sie befand sich in Begleitung ihres Ehemanns, der zu seinem Entsetzen den Namen seiner ersten Geliebten, der jungen Witwe in Brody las, und nun zu der Ueberzeugung gelang: war, daß er der Ehemann seiner eigenen Tochter geworden war. Dies nahm er sich derart zu Herzen, daß er nervenkrank wurde.

Ein Fußball — die Ursache eines Mordes

. . . weil der Ball in den Garten gefallen war!

Ein bestialischer Mord ereignete sich in Sosnowitz. Auf dem Gelände an der Dziewicza vergnügten sich mehrere Jungen beim Fußballspiel. Plötzlich fiel der Ball in einen Garten und der 16jährige Josef Brejdak stieg über den Zaun, um das Projektil zu holen. Als er mit den Ball zurückkehren wollte, stellte sich ihm die Besitzerin des Gartens, eine gewisse Kulak, entgegen, die das Gartentor schloß und den Jungen nicht hinausließ. Sie begann auf ihn einzuschlagen und wurde dabei von ihrem 16jährigen Sohn Wladislaus unterstützt. Dieser bearbeitete den Jungen mit einem Messer und versetzte ihm in einem gewissen Moment einen Stich in die Herzgegend, an deren Folgen der Junge bald darauf verschied. Er lief noch einige Schritte, schrie aus Leibeskräften: „Kulak hat mich totgeschlagen!" und brach leblos zusammen. Der jugendlie Mörder ist geflüchtet. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine ungeheure Erregung. Es kam zu Zusammenrottungen vor dem Hause der Kulak, die Menge wollte die Frau lynchen.

Bei der Rettung des untergehenden Sohnes ertrunken.

Während des Badens begann der 11jährige Jan Kurzawa im Dorfe Wrublew, Kreis Sieradz, an einer tiefen Stelle des Flusses Warthe zu sinken und rief laut um Hilfe. Der in der Nähe auf dem Felde arbeitende Vater des Knaben, Antoni Kurzawa, 43 Jahre alt, sprang ins Wasser, um den ertrinkenen Knaben herauszuholen. Kurzawa geriet aber in einen Wasserstrudel der Warthe und ertrank. Dem Knaben gelang es inzwischen, sich zu retten. Die Leiche des ertrunkenen Landwirtes wurde erst nach stundenlangem Suchen 400 Meter von der Uferstelle entfernt aus dem Flusse geborgen.

Beim Kartenspiel ermordet.

In Rosdzin-Schoppinitz in Oberschlesien ereignete sich in einem Lokal auf der Rejtanastraße eine furchtbare Messerstecherei, in deren Verlauf eine Person getötet und eine weitere schwer verletzt wurde.

Mehrere junge Leute waren in dem Lokal zum Kartenspiel zusammen gekommen. Das Glück war besonders einem der Spieler hold, der einen großen Gewinn einheimsen konnte. Es kam zu Meinungsverschiedenheiten und dann zu einer blutigen Schlägerei, in deren Verlauf ein Spieler derartige Verletzungen erlitt, daß er sofort verstarb. Ein Beobachter des Spiels, der in den Streit eingegriffen hatte, wurde auf der Flucht niedergemessert. In lebensgefährlichem Zustande brachte man ihn ins Spital. Es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Die für die Schlägerei Verantwortlichen sind geflüchtet.

Zgierz. Ausflug nach Marianow. Am Sonntag, den 5. Juli, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe der DSAP. einen Ausflug nach Marianow (an der Konstantynower Chaussee), zu dem die Parteimitglieder und Freunde eingeladen sind. Abfahrt mit einem Wagen vom Parteilokale 1 Uhr nachmittag. Im Falle ungünstigen Wetters findet der Ausflug am darauffolgenden Sonntag statt.

Ozorkow. Beamtenabbau bei Schloesser. 30 Angestellten der Administration der Schloesserschen Manufaktur in Ozorkow wurde vorgestern die dreimonatige Kündigung zugestellt. (s)

Radomsko. Raubüberfall auf einen Kaufmann. Die Lodzer Untersuchungspolizei wurde gestern von der Kreispolizei in Radomsko von einem Raubüberfall benachrichtet, der in den Wäldern von Widzow, in der Gemeinde Komary, Kreis Radomsko, auf den Kaufmann Rachmil Staniecki um 10 Uhr vormittags verübt wurde. Der Kaufmann Staniecki fuhr um 8 Uhr früh mit einem Wagen aus Radomsko nach Komary und ging dann zu Fuß nach dem Dorfe Widzow. Er hatte zur Erledigung einer Transaktion 85 Zloty bares Geld und einen Scheck auf eine größere Summe bei sich. Bei dem Passieren des Waldes in der Nähe des Dorfes traten dem Kaufmann aus dem Gebüsch zwei Banditen mit vorgehaltenen Revolvern entgegen und forderten die Herausgabe des Geldes. Der zu Tode erschrockene Staniecki händigte den beiden Banditen die 85 Zloty aus. Die Banditen durchsuchten trotzdem den Kaufmann, raubten jedoch den vorgefundenen Scheck nicht. Der Ueberfallene meldete den Raubüberfall dem nächsten Polizeiposten, von wo aus zurVerfolgung der Banditen unverzüglich Streifen ausgesandt wurden, doch konnte von ihnen bisher keine Spur entdeckt werden. (a)

Am Scheinwerfer.

Jugend von heute.

Der Direktor eines Mädchengymnasiums in Belgrad hat den Schülerinnen den Gebrauch von Schönheitsmitteln verboten. Die Schülerinnen haben sich daraufhin an die Oeffentlichkeit gewandt und mit Schulstreik gedroht. „Wir lassen uns nicht", heißt es in dem Aufruf, „mit vorsintflutlichen Mitteln erziehen. Rotgefärbte Lippen, polierte Fingernägel und ondulierte Bubiköpfe sind uns wichtiger als Latein, Griechisch und andere Belanglosigkeiten. Wir wollen nicht häßlich sein wie unsere Großmütter und wollen heiraten. Ohne Reifezeugnis bekommen wir eher einen Mann als ohne körperliche Aufmachung."

Radio-Stimme.

Freitag, den 3. Juli.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
12.10, 16.25, 17.15 und 19.20 Schallplatten, 18 Populäres Konzert, 20.15 Konzert, 22.50 Tanzmusik.

Warschau und Krakau.
Lodzer Programm

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplatten, 18 Populäres Konzert, 20.15 Paderewski-Konzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Klaviermusik, 17.50 Unterhaltungsmusik, 19.30 Oper: „Die Hochzeit des Figaro", 23 Tanzmusik.

Breslau (923kHz, 325 M.)
6.45, 11.45, 13.10, 13.50 und 14.50 Schallplatten, 16 Ouvertüren von Suppe, 20.30 Bauernkomödie: „Der G'wissenswurm".

Königswusterhausen (983,5 kHz, 325 M.)
12.05 und 14 Schallplatten, 15 Jungmädchenstunde, 16 und 20 Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.)
11.30, 14.10 und 17.15 Schallplatten, 12.30, 13.05, 14.30 und 22.15 Konzert, 19.25 Oper: „Hoffmans Erzählungen".

Wien (581 kHz, 517 M.)
11 und 12.40 Schallplatten, 15.20 Nachmittagskonzert, 17.20 Jugend für die Jugend, 20.10 Lieder- und Arienabend, 21.15 Kammermusik, 22 Abendkonzert.

Ausbau der Sportprogramme des „Polski Radio".

Die Leitung des „Polski Radio" ist — im Zusammenhang mit den Wünschen zahlreicher Rundfunkhörer — bemüht, den Sportdienst der polnischen Sender auszubauen. Die Programmleitung hat im Einvernehmen mit der Direktion des Staatlichen Amtes für körperliche Ertüchtigung vor allem eine Vergrößerung der täglichen Sportberichte eingeführt und das erweiterte Material seit dieser Woche geteilt: Sportberichte werden jetzt zweimal, und zwar um 20.10 und um 22.20 Uhr durchgegeben. Ferner wurde beschlossen, die Zahl der Sportvorträge im Monat — je nach der Jahreszeit — auf zwei bis drei zu erhöhen. Nach diesen Aenderungen stellt sich das Sportprogramm der polnischen Sender wie folgt dar:

1) tägliche Sportberichte in zwei Serien; 2) 5 Minuten dauernde Sportberichte des Staatlichen Amtes für körperliche Ertüchtigung und der staatlichen Sportverbände (täglich 20.10 Uhr); 3) eingeschobene Sportberichte unmittelbar nach wichtigen sportlichenEreignissen; 4) regelmäßige 15 Minuten dauernde Sportberichte und -Vorträge an jedem zweiten, dritten und vierten Sonnabend jedes Monats um 15.45 Uhr und an jedem ersten Freitag des Monats gleichfalls um 15.45 Uhr; 5) eingeschobene Sportplaudereien und Interviews; 6) Reportagen von wichtigen Sportereignissen vom Ort der Veranstaltung aus.



Der große Ausstellungsbrand in Paris
Die Brandstätte im Park von Vincennes, wo der holländische Pavillon vom Feuer vollständig zerstört wurde.

Der Tod des Arthur Ehlert

ROMAN von KOPERNIKULUS

1. Kapitel.

Am schwarzblauen Winterabendhimmel blitzten blank die Sterne. Es war so, als ob unzählige, winzige Scheinwerfer ihr Licht auf die Erde gerichtet hätten, um dort etwas zu suchen.

Die Bewohner von X., einer bekannten deutschen Stadt mit mehr als hunderttausend Einwohnern, nahmen keine Notiz von der erhabenen Schönheit des dunklen, klarbesternten Himmels, sondern wimmelten emsig wie die Ameisen in den durch elektrische Laternen und Schaufenster hell erleuchteten Straßen hin und her, und das trotz der frischen Kälte, die der Januar mit sich brachte. Sie waren ganz mit ihren alltäglichen Interessen beschäftigt, führten mehr oder weniger lebhaft ihre Gespräche, besorgten ihre Einkäufe oder zeigten auch nur dem lieben Nächsten zwecks Neiderregung ihre Pelztoiletten.

In der langen, wenn auch eigentlich recht schmalen Hauptstraße war der Verkehr natürlich besonders lebhaft. Die Menschen drängten sich dort aneinander vorbei, schwatzten, lachten, kicherten, und die Türen der zahlreichen Läden und Cafés standen keinen Augenblick still. Das war fast wie ein Karneval, zu dem Trambahnen und Fuhrwerke die Musik lieferten.

Vor einem weithin strahlenden Café, an dessen hohen Bogenfenstern nur bis zu knapper Mannshöhe dicke, grüne Vorhänge das Innere gegen die neugierigen Blicke Vorübergehender schützten, blieb ein mittelgroßer Herr, die Hände tief vergraben in den Taschen eines dunkelbraunen, bei dem ungewissen Lampenlicht fast schwarz aussehenden Mantels, unschlüssig stehen und spähte, an dem kurzen, blonden Schnurrbart nagend, scharf durch die Vorhangspalte in den ziemlich dichtbesetzten Raum. Er war nicht in der Stadt zu Hause, und sein halb mißmutiges, halb verächtliches Achselzucken galt keinem der in dem Café Sitzenden persönlich.

Es galt drei jungen Leuten, die sich dort drinnen an einem runden Marmortische zusammengetan hatten. Er, Kurt Horneffer, kannte keinen von ihnen, aber sie störten ihn und verleideten ihm den Eintritt in das Café. Denn die jungen Herren spielten, und zwar um hohe Einsätze; das merkte man den erregten Gesichtern an.

Er selbst, früher einer der ersten Bankiers seiner Heimatstadt, hatte sich durch zu hohe Spielschulden vollkommen ruinieren lassen und mußte dadurch jetzt eine untergeordnete Stellung als Reisender bekleiden. In der Nähe der Spieler konnte er nicht unbefangen und fröhlich werden. Vielleicht war es Neid, wenn er auch fest davon überzeugt war, daß es nicht Neid sei. Denn er hätte mit keinem von ihnen tauschen mögen, und diesen jungen Burschen fühlte er sich, weiß Gott, überlegen.

Das unangenehme Gefühl, eine große Chance verloren zu haben, eine Waffe weniger in der Hand zu haben, ertrug er schwer, und das Bewußtsein, gezwungenermaßen auf die unzweifelhaften Vorrechte jener Kreise verzichtet zu haben, konnte er nicht verwinden. Es war ihm ein Bedürfnis, alle Machtmittel zu besitzen, die geeignet wären, sein Selbstbewußtsein zu erhöhen. Er mußte sich „fühlen“ können, wenn das Leben für ihn einen Reiz haben sollte.

Kurt Horneffer war ein temperamentvoller Mensch, den sein jetziger Wirkungskreis nicht befriedigen konnte. Denn dieser Beruf des Geschäftsreisenden erforderte eine sehr große Unterordnung. Im kaufmännischen Verkehr mußte man oft Leuten, die man vielleicht verachtete, eine bis an Unterwürfigkeit grenzende Höflichkeit entgegenbringen.

In solchen Gedanken und der daraus folgenden Stimmung öffnete der Reisende die Tür des Cafés und trat mit einer bewußten Lässigkeit und doch mit einer gewissen Nonchalance in seinen Bewegungen ein. Er ging, ohne nach rechts oder links zu blicken, zwischen den zum größten Teil vollbesetzten Tischen hindurch und steuerte auf einen kleinen, leeren, in einer Ecke stehenden Rundtisch, den er schon von draußen ins Auge gefaßt hatte, zu.

Einer der Kellner war ihm geflissentlich nachgeeilt und half ihm aus dem Mantel. Und während er denselben an einen Kleiderhaken hängte, nahm Horneffer an dem Tischchen Platz und bestellte eine Flasche Englisch-Porter.

Als der Kellner fortgeeilt war, zog der Reisende ein ziemlich dickes Notizbuch aus der Brusttasche und legte dasselbe aufgeklappt vor sich hin. In dem Buche befanden sich auch lose Briefbogen und Kuverts. Von den Bogen legte er einen auf die ebene Marmorplatte und glättete ihn. Er schob den Porzellanaschenbecher zurück und entnahm der Westentasche einen zusammengesteckten Füllfederhalter. Dann begann er zu schreiben.

Es war eine geschäftliche Arbeit und die Briefbogen trugen den Kopf der von ihm vertretenen Firma, einer großen Berliner Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen.

Er übertrug die in dem Notizbuch stehenden Aufträge, die ihm ein großes Geschäft der Stadt aufgegeben hatte, auf den Briefbogen und schrieb noch einige besondere Bemerkungen dazu. Während des Schreibens nahm er große Schlucke Porter.

Als Horneffer mit seinem Schreiben fertig war, kuvertierte er den Brief und schrieb die Adresse darauf. Er legte den Brief vor sich auf den Tisch, blickte noch einmal in sein Buch und überschlug die Provision, die er an den Verkäufen dieses Tages verdient hatte. Er lächelte zufrieden. Ach, eigentlich lebte er heute doch bedeutend besser als damals, wo er doch große Sorgen hatte, wie sie eben ein großes Geschäft mit sich bringt, und freier schließlich auch; man mußte nur den Umgang mit den „Büffeln“, wie er die Unfreundlichen unter den Kunden nannte, verstehen.

Kurt Horneffer lehnte sich behaglich zurück und schloß leicht die Augen. Einige Worte der Unterhaltung drangen von dem anderen Tische zu ihm herüber, und als er merkte, daß sich das Gespräch um Spielangelegenheiten drehte, lächelte er wiederum. Gottlob, davon war er kuriert.

Mit halbgeschlossenen Augen träumte er vor sich hin und dachte an allerhand Abenteuer. Ach, ein reizvolles Abenteuer, nicht aufwühlend und vor allem kurz, das brachte doch Abwechselung in das Leben des Reisenden. Und wer hätte mehr Gelegenheit, auf kleine Abenteuer zu stoßen, als der Reisende?

Kurt Horneffer klopfte mit dem Federhalter an den Aschenbecher, um den Kellner heranzurufen, und bestellte eine zweite Flasche Porter und einige „von den besten Zigaretten, die Sie haben“.

Dann, als der schlanke Jüngling ihn bedient hatte, ließ der Reisende, während er gemächlich rauchte, seine Blicke prüfend durch den weiten Raum gleiten, ob da vielleicht an irgendeinem der vielen Tische ein Wesen säße, dessen nähere Bekanntschaft sich lohnen würde. Bis übermorgen hatte er ja noch in der Stadt zu tun, dann kam er frühestens nach der Sommerernte wieder her.

Hm, die kleine Blonde dort am Tisch neben dem zweiten Fenster? Sehr niedlich. Und sie hatte ihn offenbar schon längere Zeit beobachtet. Denn jetzt bei seinem festen, aber neutralen Blick wurde sie ganz rot und beugte sich verlegen über ihre Kaffeetasse. Nein, nein, der Typ war doch schon oft dagewesen! Das konnte allenfalls einen gemeinschaftlichen Besuch im Kino abgeben, und dann eine Verabredung zum Stelldichein im Stadtwald, wozu er sowieso nicht mehr Zeit haben würde.

Aber dort die junge Frau? Ganz offenbar eine Witwe, die nach einem neuen Gatten ausschaute.

Den ganzen großen Saal suchte Horneffer mit den Augen ab. Aber er fand nichts. Alle diese Frauen- und Mädchentypen konnten nicht den Wunsch in ihm erregen, eine von ihnen kennenzulernen. Zu irgendeinem solchen alltäglichen kleinen Flirt fühlte er sich zu müde, zu alt. Dazu mußte man jung sein und nicht so dicht an der Grenze der Blasiertheit stehen wie er. Nun würde er bald die Vierzig erreicht haben, ohne etwas „erlebt“ zu haben. Gewiß, Erlebnisse im landläufigen Sinne hatte er genug gehabt, und auch der Krach damals auf der Bank wäre für manchen anderen ein Erlebnis gewesen. Für Kurt Horneffer war es doch nur eine kleine Episode.

Aber das Erlebnis, das große Erlebnis, welches diese Langweiligkeit, diese tötende Langweiligkeit zerschlug und das Leben einmal über sich selbst hinaushob — auf das große Erlebnis hatte Kurt Horneffer vergeblich gewartet.

Der Blick des Reisenden der großen Maschinenfabrik blieb an dem Tisch der jungen Leute haften. Das Spiel war zu Ende und sie konnten nicht aufhören, ihre „Erlebnisse“ auszupacken und ihre Probleme hin- und herzurollen. Eigentlich waren sie doch zu beneiden. Wie wundervoll wichtig sie ihre Angelegenheiten, und vor allem, wie wichtig sie sich selber nahmen!

Kurt Horneffer unterdrückte ein Gähnen.

„Zahlen!“ knurrte der Gast.

Der Kellner rechnete die kleine Zeche im Kopf zusammen und empfing das Geld und zehn Prozent für seine Dienste.

Horneffer, mit der letzten Zigarette zwischen den Zähnen, erhob sich und der Kellner hielt den Mantel bereit. Den Hut in der Rechten, verließ der unbekannte Gast das Kaffeehaus.

Draußen spie er den Zigarettenstummel auf die von Frost trockene, graue Straße und trank einen tiefen Zug der kühlen, erfrischenden Luft; das ermunterte die Nerven und machte den Kopf klar.

Er wollte in seinem Hotel das Abendessen einnehmen. Und dann? Ob er dann ins Theater ging? Oder in ein Kino? Lust hatte er zu beidem nicht. Vielleicht traf er im Hotel ein paar Herren, mit denen sich eine solide Partie Skat spielen ließ. Das war noch das Genießbarste. So im Halbschlaf Karten zu spielen, die Gedanken angenehm zu zerstreuen . . . nun, er würde ja sehen.

Im Weiterschlendern fiel sein Blick auf das große, helle Zifferblatt einer elektrischen Straßenuhr, die vor dem Geschäft eines Uhrmachers stand. Der große Zeiger ruckte gerade auf die zehnte Minute vor sieben und zitterte dort eine Sekunde lang. Horneffer nickte. Es war die richtige Zeit für die Abendmahlzeit. Und es war gut, daß auch dieser Tag wieder herum war.

An der nächsten Straßenecke bog er in die Seitenstraße ein, die bedeutend weniger erhellt war, da sie nicht so viele und nicht so große Geschäfte aufzuweisen hatte. Er hatte diese Straße bald durchschritten und kam in eine dritte, noch stillere, in welcher das von ihm bei seinen Aufenthalten in X. jedesmal benutzte Hotel, der „Reichshof“, lag.

Er merkte, daß sein Appetit sich regte und beschleunigte seinen Schritt. Später hat er sich oft den Kopf zerbrochen, ob es nicht doch ein außerirdischer Zusammenhang gewesen sein mochte, daß er gerade um diese Zeit nach dem Hotel gegangen war, und wie ganz anders sich sein Leben gestaltet haben würde, wenn er zwei, ja, vielleicht auch nur [illegible] das Café verlassen haben würde.

Der dezent erleuchtete Eingang des Hotels fiel gar nicht ins Auge, und als Horneffer von der gegenüberliegenden Straßenseite auf das Hotel zuging, mußte er unwillkürlich denken, daß der Hotelwirt, Herr Krull, doch ein sehr vertrauensseliger Mensch sein müsse. Denn die offene Haustür war ohne jede Kontrolle. Und wenn er, Horneffer, nun zum Beispiel nach seinem Zimmer, das im ersten Stockwerk lag, ginge und seine Sachen nahm, um, ohne zu zahlen, das Hotel zu verlassen, kein Hahn würde ihm nachkrähen. Der Portier, der es sich, wahrscheinlich wegen der Trinkgelder, nicht nehmen ließ, auch den Hotelwagen zu besorgen, war offenbar auf dem Bahnhof, um neue Gäste abzuholen.

So denkend, trat Horneffer in den breiten Flur, dessen Kokosläufer die Schritte angenehm dämpften. Rechts und links befanden sich Türen. Die erste links führte in das Gastzimmer, die anderen trugen Nummern, wie das bei Logierzimmern üblich ist.

Er schritt durch den Gang bis zur Mitte der rechten Seitenwand, wo eine breite, ebenfalls mit dicken Läufern belegte Treppe zu den oberen Stockwerken hinaufführte.

Als er, um zu seinem Zimmer hinauf zu gelangen, den Fuß auf die erste Stufe setzte, blickte er auf. Denn oben erschien, unheimlich geräuschlos, eine in einen schwarzen Pelzmantel gekleidete Dame, tief verschleiert.

Sie schritt, seltsam starr, wie ein Nachtwandler, wie blind und doch auffallend sicher, mit einer geradezu gebieterischen Haltung gleich der Heldin eines griechischen Trauerspiels, die Treppe herab, so daß Horneffer scheu zur Seite wich und nach seinem Hute griff. Er blieb, als sie an ihm vorbeikam, stehen, aber es war, als sähe sie ihn nicht.

Verwundert und fast beklommen blickte er ihr nach, und als sie unten in dem Hausflur abliegend seinen Blicken entschwand, durchfuhr seine Seele wie schon oft ein jäher Entschluß. Er eilte auf den Zehen die Treppe hinunter, und unten angelangt, sah er, wie die schwarze Gestalt auf die Straße trat und nach rechts abbog.

Es war ihm lieb, daß sich niemand im Flur befand, und schnell durchschritt er den Gang, um ihr zu folgen.

Als er hinaustrat, war sie schon in ziemlicher Entfernung, und Horneffer wunderte sich sowohl über ihre Schnelligkeit bei aller Gemessenheit, als auch darüber, daß sie nicht nach dem Innern der Stadt ging. Wahrscheinlich war sie doch ein Hotelgast, und wenn sie etwa zum Bahnhof wollte und es obendrein eilig hatte, warum nahm sie denn nicht eine Droschke oder hatte überhaupt den Hotelwagen nicht benutzt? Sie hatte nur ein kleines Päckchen im Arm. Vielleicht wollte sie doch nicht zum Bahnhof. Er hoffte es. Denn ihn hatte der Wunsch gepackt, diese Frau kennenzulernen.

Er folgte ihr in einem unauffälligen Abstand. Er wollte sie beobachten und ihr, falls sie wieder ins Hotel zurückkäme, seine Dienste anbieten. Denn da sie um diese Zeit ganz allein in diesem ziemlich stillen Stadtviertel auf die Straße ging, war sie offenbar ohne einen Reisebegleiter und hatte keinen männlichen Schutz. Eine günstige Gelegenheit, sich ihr vorzustellen, würde sich schon finden.

Die Hauptsache war, daß sie nicht etwa abreiste. Sie hatte zwar weder Koffer noch Tasche, aber das Gepäck konnte ja bereits durch den Portier nach dem Bahnhof geschafft worden sein.

Je länger Horneffer die fremde Dame sah, desto interessanter wurde sie ihm. Wie leicht und elastisch und aufrecht sie trotz des langen Mantels, der doch sicher nicht leicht war, dahinschritt! Es war ein Genuß, ihre Bewegungen zu beobachten.

Jetzt tauchte jäh der Bahnhof auf, als das Ende der Straße erreicht war, und auf dem von einer riesigen Bogenlampe hellerleuchteten Vorplatz drängten sich die Menschenmassen und Fuhrwerke. Sie aber schritt schnurgerade vorwärts, und vor dem vorgestreckten Muff teilte sich die Menschenmenge unwillkürlich, wie hypnotisiert.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Sonnabend, 4. Juli, 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung mit Referat des Gen. Kronig.

Lodz-Nord. Freitag, 3. Juli, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung mit den Vertrauensmännern.

Lodz-Ost. Freitag, den 3. Juli, 7 Uhr abends, Nowo-Targowa 31, Mitgliederversammlung mit Referat des Gen. Kronig.

Chojny. Sonntag, 5. Juli, vormittags 9 Uhr, im Parteilokale Vorstandssitzung. Es wird die genaue Abrechnung vom Parteifest vorgenommen werden.

Konstantynow: Am Dienstag, 7. Juli, 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung mit Referat des Gen. Kronig.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Süd. Freitag, 3. Juli, 7.30 Uhr: Jugendversammlung.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt“.

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Die Singstunden des gemischten Chores finden jeden Montag um ½8 Uhr abends statt. An diesen Abenden werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

Der Vorstand

Ungarns Terrorwahlen.

Mehrheit für die Regierung. Großer moralischer Erfolg der Sozialdemokratie.

Die ungarischen Parlamentswahlen wurden am Dienstag in den Bezirken mit öffentlicher Stimmenabgabe beendet. Sie hatten folgendes Ergebnis: Einheitspartei (Partei der Regierung) 13 Mandate, Christlichsoziale Wirtschaftspartei, die ebenfalls der Regierungskoalition angehört, 21 Mandate, Unabhängige Landwirte 5 Mandate und Nationalradikale 1 Mandat. Die Parteilosen erhielten 16 Mandate. In 18 Bezirken sind Stichwahlen erforderlich. Da die Parteilosen zum größten Teil ebenfalls regierungsfreundlich sind, hat die Regierung durch die öffentliche Abstimmung eine überwiegende Mehrheit erhalten. Die Zahl der in öffentlicher Wahl für die Sozialdemokraten abgegebenen Stimmen beziffert sich auf rund 85 000.

Ueber den großen moralischen Erfolg der Sozialdemokratie in den Dörfern berichtet der rechtsradikale „Magyarsag" wie folgt: „Der Sozialismus hat in den Dörfern tiefe Wurzeln geschlagen. In den Dörfern, in denen man vor einigen Jahren vom Sozialismus noch nichts wußte, wurde die rote Fahne gehißt. Die Sozialdemokraten sind die wirklichen Sieger des Wahlkampfes".

In den Bezirken mit geheimer Wahl dauern die Wahlen noch an.

Die Schwierigkeiten Deutschlands.

Der Bericht Grumbachs im Auswärtigen Ausschuß der Kammer.

Paris, 2. Juli. In der gestrigen Sitzung des auswärtign Ausschusses der Kammer erstattete der sozialistische Abgeordnete Grumbach gemäß dem ihm vor einer Woche erteilten Auftrag einen Bericht über die gegenwärtige Lage Deutschlands, über die er sich während seiner Reise zum Leipziger Kongreß der sozialdemokratischen Partei genau unterrichten konnte. An Hand von statistischem Material legte Grumbach in seinem einstündigen Vortrag die Not der Arbeitslosen, die Lasten, die die Arbeiterklasse zu tragen hat, und die allgemeine wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten Deutschlands dar. Im Anschluß daran gab Loucheur ein Expose über die Maßnahmen, die nach seiner Ansicht zur Besserung der Lage Deutschlands ergriffen werden müssen. Er sprach sich u. a. für ein allgemeines Moratorium aus, das sich auch auf die Privatschulden beziehen müsse. Vor allem müsse man die deutsche Währung retten und die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Reiches weiter sanieren.

Nationalistischer Rummel an deutschen Universitäten.

Köln, 2. Juli. Im Zusammenhang mit dem Verbot der von der Studentenschaft an der Kölner Universität geplanten Kundgebung gegen Kriegsschuldlüge und Friedensvertrag kam es am Donnerstag vormittag an der Universität zu Zwischenfällen. Als eine Versammlung von Studenten das Deutschlandlied anstimmte, weigerten sich einige wenige Studenten die Kopfbedeckung abzunehmen, worauf eine Schlägerei entstand, bei der ein einer jüdischen Verbindung angehörender Student am Kopf erheblich verletzt wurde. Kurze Zeit darauf erschien das Ueberfallkommando, das auch in die Universität eingelassen wurde und die Studenten auseinandertrieb. Als es immer wieder zu neuen Kundgebungen kam, ging die Polizei mit dem Gummiknüppel vor.

Greifswald, 2. Juli. Die rechtsstehende Studentenschaft der Universität demonstrierte am Donnerstag gegen die Verurteilung des Studenten Lugge, der wegen Beleidigung des „republikanischen Studentenkartells" auf die Klage der demokratischen Professoren Ziegler und Klinkmüller und des ehemaligen Landrates Kogge hin zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war. Der Unwille des rund 1000 Mann starken Demonstrationszuges richtete sich hauptsächlich gegen die Polizei. Es kam zu ernsthaften Zusammenstößen, wobei die Polizei von dem Gummiknüppel Gebrauch machte. Mehrere Studenten wurden verhaftet. Der Senat der Universität trat sofort zu einer Beratung zusammen.

Berlin, 2. Juli. Wie die Telegraphenunion erfährt, hat der preußische Kultusminister im Hinblick auf die letzten Ruhestörungen an verschiedenen Universitäten an die Rektoren sämtlicher preußischer Universitäten einen Erlaß gerichtet, in dem die Anwendung schärferer Maßnahmen zur Bekämpfung politischer Zusammenstöße angeordnet wird.

Die geschmuggelte Propagandarede.

Köln, 2. Juli. Aus Rundfunkhörerkreisen wird berichtet, daß am Mittwoch ungefähr gegen 23.30 Uhr während einer Tanzmusikübertragung des westdeutschen Rundfunks plötzlich eine Stimme mit den Worten sich einschaltete: „Achtung, Achtung, hier ist der Sender der kommunistischen rheinischen Presse. Wir senden, ob verboten oder nicht, trotz Notverordnung". Man hat sich sofort mit der Oberpostdirektion Düsseldorf und anderen Stellen in Verbindung gesetzt, um diesen geheimnisvollen Vorfall nach eingehender technischer Prüfung aufzuklären. Der Westdeutsche Rundfunk teilt dazu mit, daß die Störung nur den Sender Langenberg betraf und daß die kurze Werberede für die kommunistische Partei nicht von irgend einem Mikrophon des Westdeutschen Rundfunks gesprochen wurde.

Aus Welt und Leben.

Massenmörder Kürten hingerichtet.

Der Massenmörder Paul Kürten, der seine letzte Nacht in Gegenwart von drei katholischen Geistlichen verbrachte, schrieb vor der Hinrichtung an die Angehörigen seiner Opfer kurze Briefe, in denen er zum Ausdruck brachte, daß er seine Taten bereue und um Verzeihung bitte. Die Hinrichtung erfolgte durch den Magdeburger Scharfrichter Goedecke in Gegenwart des Düsseldorfers Oberstaatsanwalts, der Beschlußkammer, Vertreter der preußischen Staatsregierung und mehrerer Wissenschaftler gestern früh 6 Uhr.

Explosion in einer kanadischen Pulverfabrik.

London, 27. Juni. Am Sonnabend ereignete sich in der Pulverfabrik der kanadischen Industriegesellschaft in Sudbury (Ontario) eine schwere Explosion, wobei vier Personen getötet und mehrere andere zum Teil schwer verletzt wurden. Die Explosion, durch die auch die Mischanlage des Werkes zerstört wurde, wurde im Umkreise von vielen Meilen verspürt. Der Sachschaden soll sehr bedeutend sein.

200 Schafe stürzen in einen Abgrund.

Basel, 30. Juni. Die Schafherde der Ortschaft Maienfeld in Graubünden wurde von einem wildernden Hund über einen steilen Abhang getrieben. Zweihundert Tiere sind dadurch zerschmettert worden.

Sport • Turnen • Spiel

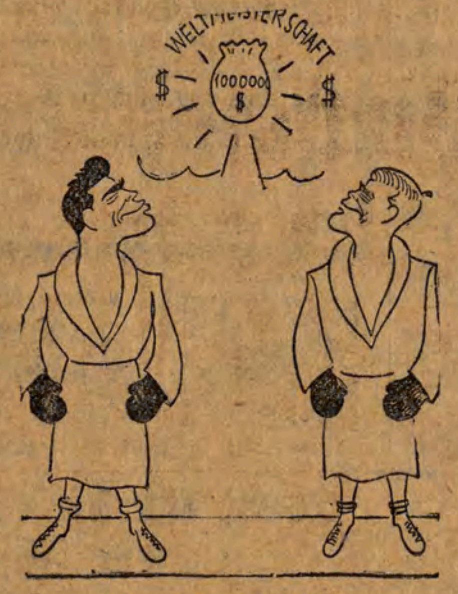
Um die Box-Weltmeisterschaft.

Neue Foulregeln.

Der deutsche Schwergewichtsmeister Max Schmeling wird sich, wenn er heute im neuerbauten Stadion von Cleveland seinen Titel gegen den Amerikaner Young Stribbling verteidigen wird, nach übereinstimmenden Urteilen der Fachleute in der höchsten Form seines Lebens befinden. Der Ausgang des Kampfes ist daher, wenn auch der Amerikaner in den Wetten mit 7:5 favorisiert wird, vollkommen ungewiß.

Die Sportfachpresse hat von Stribbling einen viel ungünstigeren Eindruck als von Schmeling. Stribbling sei ein wenig übertrainiert — steif und zeige wenig Munterkeit bei seinen Runden mit den Trainingspartnern. Er schlug dauernd in die Luft und weit daneben, als er seinen Gegner mit rechten Schwingen zu treffen versuchte.

Schmeling dagegen ist in erstklassiger Verfassung, er gibt sich nicht ganz aus, ist aber unheimlich schnell. Auf Anbringen von schweren Treffern legte er im Training weniger Wert, als auf schnelle, gewandte Defensivarbeit. Alle Sportfachleute sind der Meinung, daß er sein Training in der höchsten Form beendet hat. Er hat nach fachmännischem Urteil gegen Stribbling bestimmt eine kleine Chance, wenn nicht ein kleines Plus, denn nach der gesamten Trainingsarbeit machte der Deutsche einen so vollkommen frischen Eindruck, als könnte er die ganze Arbeit ohne Schwierigkeit noch einmal von vorn beginnen.



Wer wird Weltmeister?

Die beiden Gegner Schmeling (links) und Stribbling in der Karikatur.

Für den Kampf ist heute von der Boxkommission von Cleveland George Blake aus Kalifornien zum Schiedsrichter ernannt worden. Er ist ein alter Ringveteran und hat über 25 Jahre schiedsrichterliche Tätigkeit bei sehr guten Kämpfen ausgeübt. Erst vor Beginn des Kampfes werden zwei Ringrichter und ein Ersatzschiedsrichter ernannt werden.

Der Titelkampf ist der erste, für den nach langen Sitzungen der Boxkommission neue Regeln über Foulschläge aufgestellt worden sind. Reklamationen von Tiefschlägen sollen ausgeschlossen werden. Der Boxer, der einen Tiefschlag reklamiert, wird ausgezählt und erhält eine Pause von 5 Minuten, nach der er sich weiter zum Kampfe stellen muß. Tut er das nicht, so wird seinem Gegner, d.h. also dem Tiefschläger, der Sieg durch k.-o. zuerkannt. Diese Regel könnte den Anschein erwecken, als ob sie einen Freibrief auf Tiefschlag enthält. Man vertraut aber auf den Schiedsrichter, die Fairnis der Boxer und vor allem auf die Wirksamkeit des neu eingeführten Tiefschlagschutzes. Weiter ist festgelegt worden, daß einzig und allein dem Schiedsrichter die Entscheidung über den Kampf zukommt. Die Boxkommission wird sein Urteil nicht umstoßen oder ändern.

Im übrigen ist der Kampf Schmeling — Stribbling der erste, in dem ein Amerikaner versucht, einem Ausländer den Titel zu entreißen und für Amerika zurückzugewinnen. Ausländer haben zwar schon den Titel gewonnen, wie seinerzeit der Australier Bob Fitzsimmons, aber sie wurden dann amerikanische Staatsbürger und verteidigten als solche den Titel.

*

Schmeling-Kampf im Rundfunk.

Nach langen Verhandlungen mit der Madison-Square-Garden-Corporation of Illinois, der Veranstalterin des Weltmeisterschaftskampfes, ist es der National Broadcasting Company gelungen, sich die Rechte an der Rundfunkübertragung über diesen Kampf zu sichern. Mit der National Broadcasting ist die deutsche Rundfunk-Gesellschaft verknüpft, die die Kampfübertragung auf Kurzwelle aufnehmen und am 4. Juli morgens zwischen 3 und 4 Uhr verbreiten wird.

Die Radrennen am Sonntag.

Für die Radrennen am Sonntag sind bis jetzt folgende Fahrer verpflichtet worden: Sprinter: Szymczyk, Nicinski, Hajde, Karle W. und Karle A. (sämtliche aus Warschau). Motorradler: Frankowski, Wojciechowski und Schweitzer (Legja-Warschau), Czerniak und Malicki (Posen). Der Start des Polenmeisters Nagengast muß leider ausfallen, da er nach dem letzten Unfall im Helenenhof sich einer Operation unterziehen muß.

Die Elite der Chausseefahrer mit Michalak, Olecki (Warschau), Kolodziejczyk, Sochowicz, Hoffschneider an der Spitze wird nach der Rundfahrt um Lodz gegen 16—17 Uhr im Helenenhof erwartet, wo sie noch zwei Runden auf dem Zement zu fahren haben, worauf die Rundfahrt ihren Abschluß findet.

Das Programm trägt den Geschmack aller Richtungen Rechnung und dürfte restlos befriedigen.

Wie tritt Warschau gegen Lodz an.

Für das am Sonntag in Warschau stattfindende Fußball-Städtespiel Lodz—Warschau wird Warschau im folgenden Bestande antreten: Skwarczynski, Martyna, Jesionka, Schaller, Cebulak (alles Legja), Nowikow (Polonia), Wypijewski, Przezdziecki, Nawrot (Legja), Pazurek und Suchocki (Polonia).

Internationaler Leichtathletik-Dreikampf in Warschau

Morgen und Sonntag findet in Warschau auf dem Stadion der Legja ein internationaler Dreikampf unter Teilnahme der Slavia aus Mährisch-Ostrau, AZS. und Legja statt.

Bestrafung von Fußballspielern.

Bekanntlich endete das Meisterschaftsspiel Touring—WKS. mit einem großen Skandal. Der Schiedsrichter sah sich damals genötigt, einige Spieler von beiden Seiten vom Platz zu weisen, wofür er beim Verlassen des Sportplatzes tätlich angegriffen wurde. Die Spiel- und Disziplinarkommission behandelte diese Angelegenheit eingehend und bestrafte die Urheber Michalski und Kowalski (Touring) und Fliegel und Klimczak (WKS.) mit einer zweimonatigen Disqualifikation. Außerdem wurde der Militärsportverein WKS. für die ungenügende Aufrechterhaltung der Ordnung während des Spiels mit 150 Zloty bestraft.

Sensationelle Niederlage der Legja in Bielitz.

Bei ihrer Heimreise aus Wien machte die Warschauer Legja einen Abstecher nach Bielitz, um hier ein Spiel gegen eine aus Hakoah und BBSV. kombinierten Mannschaft zu bestehen. Die Bielitzer spielten außergewöhnlich gut und brachten es fertig, die Warschauer mit einer 4:3-Niederlage heimzuschicken. Bemerkt sei, daß dieses Spiel zu den schönsten gehört, das je in Bielitz ausgetragen wurde.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike. — Druck: «Prasa». Lodz. Petrikauer Straße Nr. 101

Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 31 sierpnia 1930 roku o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 527), Rozporządzeniu Ministra Spraw Wewnętrznych z dnia 29 października 1929 r. i z dnia 31 sierpnia 1930 r., o regulowaniu cen przetworów zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów, oraz cegły (Dz. U. R. P. Nr. 81 poz. 607 i Nr. 60 poz. 486), Rozporządzeniu Wojewody Łódzkiego z dnia 8 kwietnia 1929 roku, oraz na opinji Komisji do ustalania cen, wyrażonej na posiedzeniu w dniu 25 czerwca 1931 roku niniejszem podaję do wiadomości mieszkańcom m. Łodzi co następuje:

Uchwałą Magistratu miasta Łodzi Nr. 576 z dnia 25 czerwca 1931 zostały wyznaczone następujące ceny maksymalne (najwyższe):

Na mięso wieprzowe i wyroby masarskie za 1 kg. w detalu:

		zł.			zł.
1.	wieprzowina	1.50	16.	„ surowa wędzona	2.90
2.	„ bez dokł.	1.90	17.	„ bez kości	3.20
3.	schab i baleron	2 60	18.	baleron gotowany	4.80
4.	słonina	2 —	19.	„ surowy	4.—
5.	salceson	2.40	20.	boczek surowy wędzony	2 60
6.	sadło	2.—	21.	„ gotowany	2 90
7.	kiełbasa krajana	2.40	22.	szmalec	2.50
8.	„ serdelowa	2.40	23.	słonina paprykowana	3.10
9.	„ pasztetowa	3.30	24.	polędwica sur. wędz.	5 30
10.	serdelki	3.30	25.	rolada	3.30
11.	podgarlana	1.50	26.	parówki	4.—
12.	czarna	1 50	27.	„ „ myśliwska	5 30
13.	kaszanka	1.10	28.	siekane mięso	od umowy
14.	krakowska	3.30	29.	kiełbasa surowa	od umowy
15.	szynka gotowana	5.30			

W myśl § 10 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Ministra Spraw Wewnętrznych winni żądania lub pobierania cen wyższych od wyznaczonych, będą ukarani przez władzę administracyjną I-ej instancji według art.art. 4 i 5 wyżej zacytowanego Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej **aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 3000.— złotych,** o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych Ustaw Karnych.

Wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie miasta **Łodzi** od dnia następnego po ogłoszeniu.

Łódź, dnia 3 lipca 1931 roku.

Wice-Prezydent m. Łodzi (—) **Stanisław Rapalski**

Theater- u. Kinoprogramm.

Sommertheater im Staszic-Park: Heute u. folgende Tage „Lodz in Blumen"

Casino: Tonfilm: Drei Schwestern

Grand-Kino: Tonfilm: Angelita

Luna: Tonfilm: Die Ungezügelte

Splendid: Tonfilm: Licht- u. Schattenseiten der Mutterschaft

Przedwiośnie: Der Sohn der weißen Berge